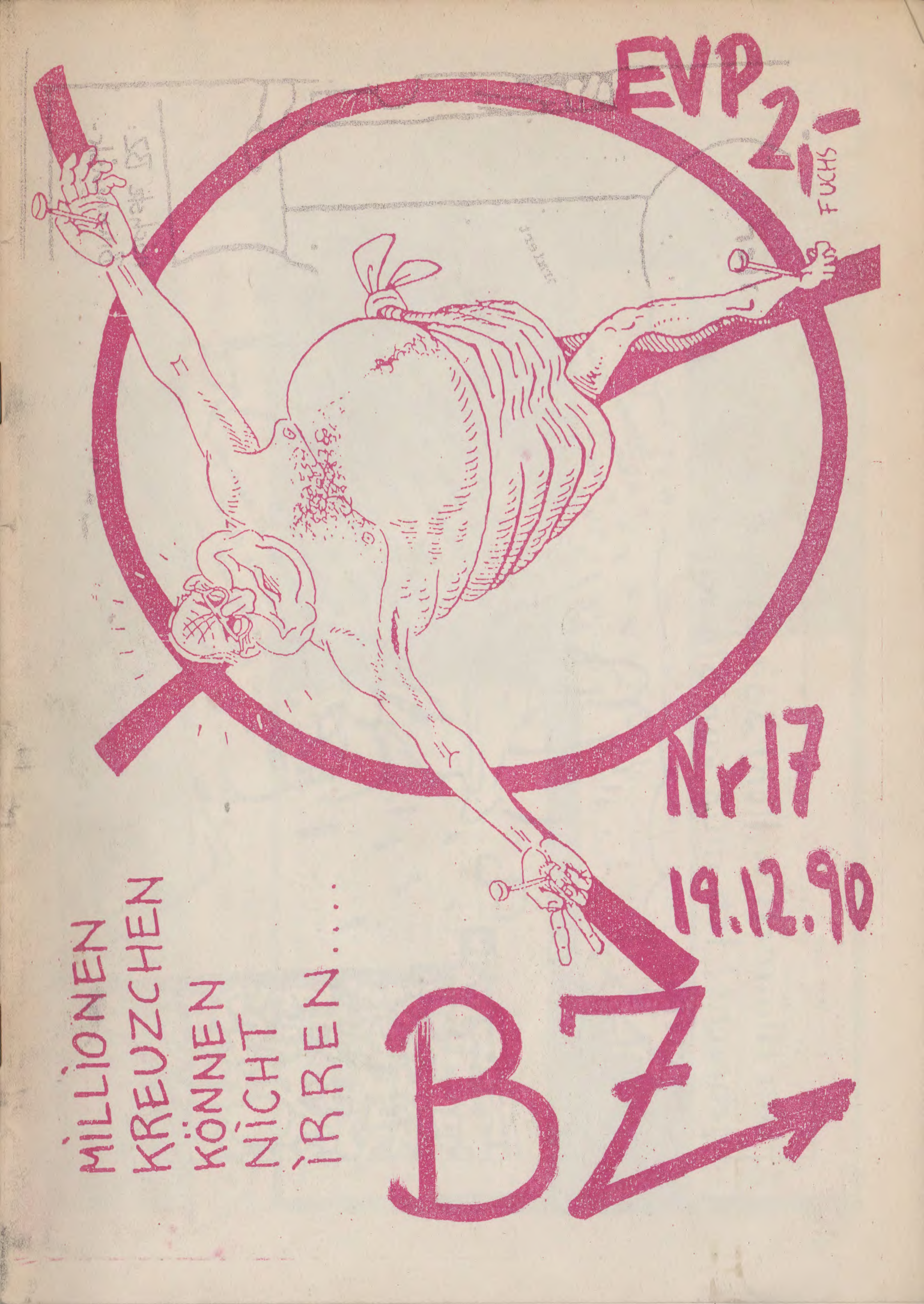
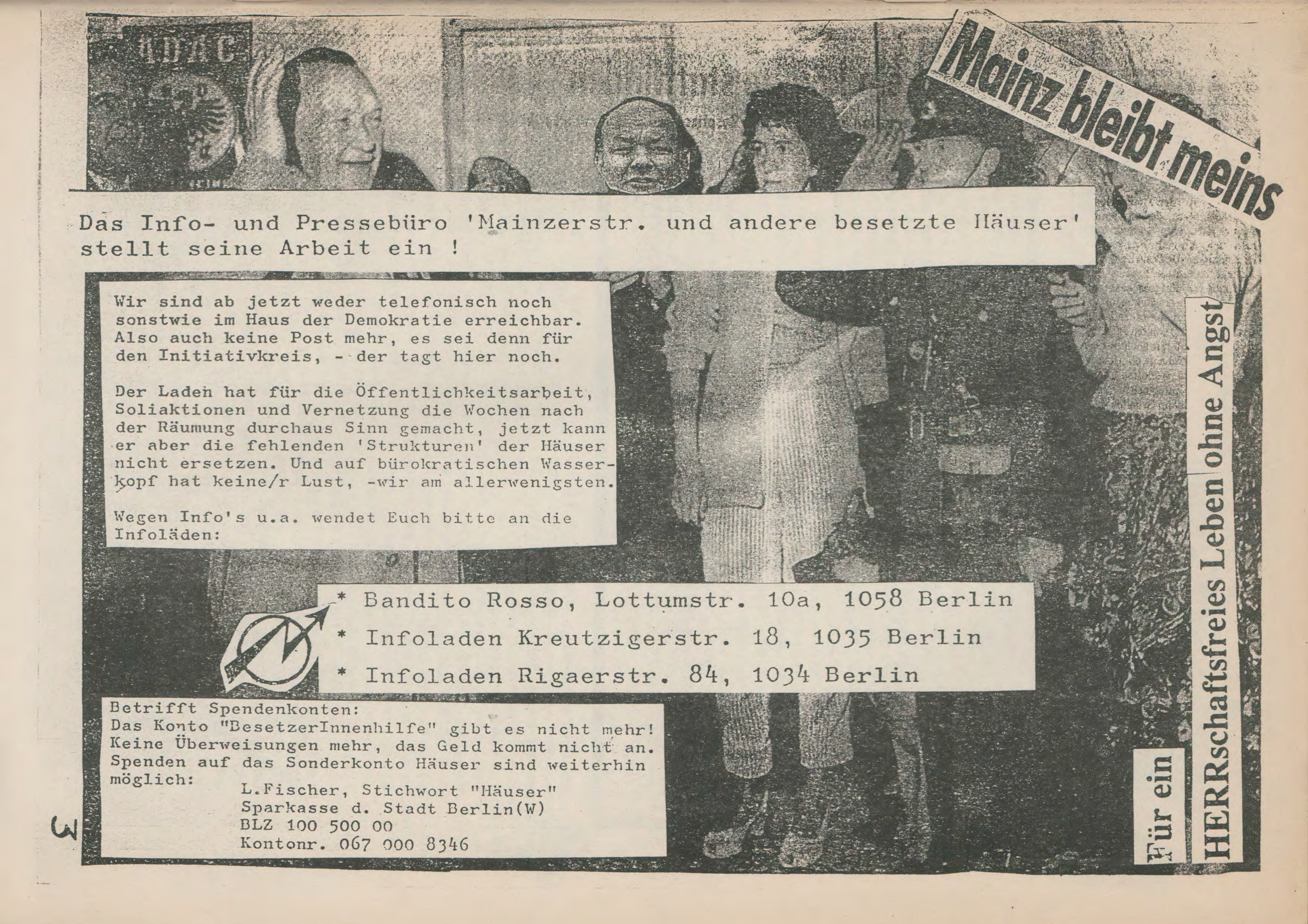

EVP 2,-
FUCHS
Nr 17
19.12.90
BZ
MILLIONEN
KREUZCHEN
KÖNNEN
NICHT
IRREN....


Um Himmels willen! So was hab' ich zu Papier gebracht? Ich muß von Sinnen gewesen sein!
nächste BZ: Brunnenstr-



Das Info- und Pressebüro 'Mainzerstr. und andere besetzte Häuser' stellt seine Arbeit ein !

Wir sind ab jetzt weder telefonisch noch sonstwie im Haus der Demokratie erreichbar. Also auch keine Post mehr, es sei denn für den Initiativkreis, - der tagt hier noch.

Der Laden hat für die Öffentlichkeitsarbeit, Soliaktionen und Vernetzung die Wochen nach der Räumung durchaus Sinn gemacht, jetzt kann er aber die fehlenden 'Strukturen' der Häuser nicht ersetzen. Und auf bürokratischen Wasserkopf hat keine/r Lust, -wir am allerwenigsten.

Wegen Info's u.a. wendet Euch bitte an die Infoläden:

* Bandito Rosso, Lottumstr. 10a, 1058 Berlin
* Infoladen Kreutzigerstr. 18, 1035 Berlin
* Infoladen Rigaerstr. 84, 1034 Berlin

Betrifft Spendenkonten:
Das Konto "BesetzerInnenhilfe" gibt es nicht mehr! Keine Überweisungen mehr, das Geld kommt nicht an. Spenden auf das Sonderkonto Häuser sind weiterhin möglich:

L.Fischer, Stichwort "Häuser"
Sparkasse d. Stadt Berlin(W)
BLZ 100 500 00
Kontonr. 067 000 8346



LÜBBI 29 am Dienstag d. 11.12.90 GERÄUMT

Zur Geschichte:

Die Häuser Lübbenerstr. 25-29 gehören der Berliner Wohn-und Geschäftshaus GmbH (BeWoGe), die zu 98% senatseigen ist. Seit 1985 war bekannt, daß diese plante, die Häuser mit öffentlichen Mitteln zu modernisieren. Mit Hinweis auf die bevorstehende Modernisierung wurden seit dieser Zeit keine Instandsetzungsarbeiten mehr gemacht. Die MieterInnen sind teilweise schon 1985 entnervt ausgezogen-ganz wie von der BeWoGe beabsichtigt. Die Wohnungen standen daher zum Teil bis Oktober '89 leer, denn neue MieterInnen hätten nur mehr Probleme bei der Durchführung der Modernisierung bedeutet. Dabei wurden die ausfallenden Mieten zum größten Teil durch Leerstandsgelder aus öffentlicher Hand abgedeckt. Bei den Häusern 27, 28 und 29 begann die BeWoGe im Frühjahr '89 gezielt die noch bewohnten Wohnungen zu entmieten, den verbliebenen MieterInnen wurden Umsetzwohnungen aufgedrängt. Als Antwort auf die akute Obdachlosigkeit und die immer größer werdende Wohnungsnot wurden seit Anfang '89 zahlreiche Wohnungen in der Lübbenerstr. 27 und 29 still besetzt. Nach einer Besetzung der Büroräume des mitverantwortlichen Sanierungsträger S.T.E.R.N. mußte die BeWoGe öffentlich den jahrelangen Leerstand zugeben und es wurden befristete Mietverträge herausgerückt. Nachdem das HH 28 abgerissen und am 4.12.89 und 2.1.90 die Lübbenerstr. 27 geräumt worden waren, lebten in der Lübbi 29 noch 65 Frauen, Männer und Kinder.



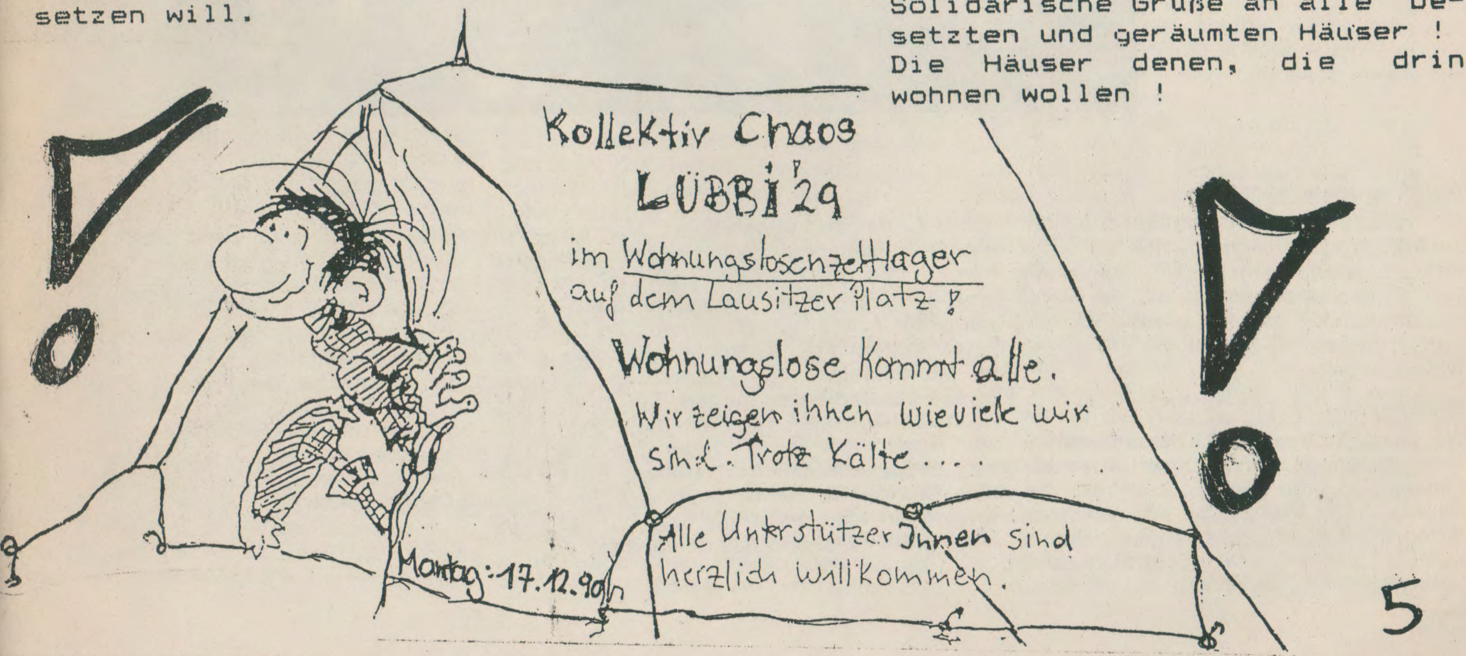
Am Dienstag, den 11.12.90 wurden nun auch das Vorder- und Hinterhaus der Lübbenerstr. 29 von einem Großaufgebot der Polizei geräumt !
Um 6 Uhr 52 wurden wir durch den Ruf "Bullen" unsanft aus dem Schlaf gerissen. Jene waren da schon im Haus, blockierten die Wohnungen und begannen einzelne Wohnungen mit verschiedenen verfahrensrechtlichen Begründungen (Baupolizei, ältere Räumungsurteile, Gerichtsvollzieher) zu räumen. Daß alle Wohnungen, bis auf die 5 mit Mietverträgen, geräumt werden sollten, wurde erst nach ein paar Stunden klar. In dieser Zeit ließen sie keine Leute, anfangs auch nicht die Kinder, aus den Wohnungen. Bautrupps und Möbelpacker zerstörten öfen und schafften unsere Sachen in ein Lager für Zwangsräumungen. Dort können sie unter oberüblen Bedingungen wieder ausgelöst werden (Kosten für zB BEWAG, GASAG, Mietrückstände, Räumung, Möbeltransport und Lagerung können einbehalten werden).
Nach 14 Uhr hatten sie's geschafft : 55 Leute standen frierend im Schneematsch auf der Straße !
5 Personen wurden festgenommen, bei 50 weiteren wurden die Personalien festgestellt (Vorwürfe wegen Hausfriedensbruch, Beleidigung, Widerstand u.a.).
Für uns kam die Räumung völlig überraschend. Einmal, weil allen klar ist, daß es über Winter keinen Baubeginn (Modernisierung) geben wird, zweitens, weil erst vor wenigen Wochen vier Mietparteien ihre Verträge per Gerichtsbeschluß in unbefristete Mietverträge umgewandelt bekamen. (Zwei Wohnungen haben ihre Prozesse erst Anfang nächsten Jahres). Die restlichen Prozesse konnten allein aus finanziellen Gründen nicht geführt und nicht gewon-

nen werden. Das war für uns aber kein Grund, wie vorher unter dem Vorwand einer anstehenden Modernisierung, die Räume bis zu vier Jahre leerstehen zu lassen.
Am Nachmittag der Räumung tagte der Stadtteilausschuß im Verein SO 36 (Wrangelstr.). Wir beschlossen, die Sitzung zu sprengen und uns diese Räume zu nehmen. Der Verein SO 36 als MieterInnenverarschungsgremium ist in der öffentlich geförderten Modernisierung in Kreuzberg 36 eingeschaltet und so auch mitverantwortlich für den öffentlich geförderten Rausschmiß.
Vor lauter Angst, ihre schönen Räume könnten flöten gehen, haben die anwesenden Vereinsmitglieder wie die Wahnsinnigen telefoniert, um uns ein Obdachlosenasyl zu beschaffen. Oder plagte sie doch das schlechte Gewissen ?
Schließlich erklärte sich die Emmaus-Gemeinde in der Wrangelstr. 31 A bereit, uns ihre Jugendräume im Keller bis Montag 12 Uhr zur Verfügung zu stellen. Wir haben das Angebot angenommen, weil es bis jetzt die einzige Möglichkeit ist zusammenzubleiben. So hausen wir, ca. 40 Leute und Kinder, mehr schlecht als recht auf 80 qm!

War letzte Woche noch von Berlin als "Hauptstadt der Obdachlosen" die Rede, so hat dieser Senat in seinen letzten Zuckungen (beim nächsten wird es sicher nicht besser) auf brutalste Weise gezeigt, wie er diesen Hauptstadtanspruch umsetzen will.

Nachdem vor 5 Wochen durch den Krieg gegen die Mainzerstraße 250 Menschen auf die Straße geprügelt worden sind, hat der Senat am Dienstag, mit dem ersten Schneefall, per Polizeiarmada erneut ca. 65 Menschen obdachlos gemacht. Er hat dabei auch keinerlei Rücksicht auf die zahlreich dort lebenden Kinder genommen.
Einmal mehr wird durch die Räumung der Lübbi 29 deutlich, daß sie in diesem Staat keinerlei Freiräume, die wir mit Infocafe, Volxküche, Bar und vielem mehr gefüllt haben, dulden !
Allein in den letzten zwei Monaten haben sie in Berlin durch die Räumungen des Erkels, der Pfarrstraße, der Cotheniusstraße, der Mainzerstraße und nun der Lübbi fast 4oo Frauen, Männer und Kinder aus ihren Lebenszusammenhangen gerissen und durch verschiedenste Verfahren kriminalisiert. Neue Versuche, sich solche Freiräume zu schaffen, wie in der Cuvry 34 und von den Frauen und Lesben in der Dieffe 33 wurden durch Räumungen nach wenigen Tagen sofort zerschlagen.
Auch wenn sie inzwischen alle öfen zerstört und die Wohnungen unbewohnbar gemacht haben, ist uns eines klar :

Durch unsere Besetzungen in Ost und West sind viele Kontakte und Freundschaften entstanden. Wir haben den ersten Schritt zum Traum von einem anderen, herrschaftsfreien Leben versucht. Diese Utopie kann nicht zerschlagen werden.
Solidarische Grüße an alle besetzten und geräumten Häuser !
Die Häuser denen, die drin wohnen wollen !



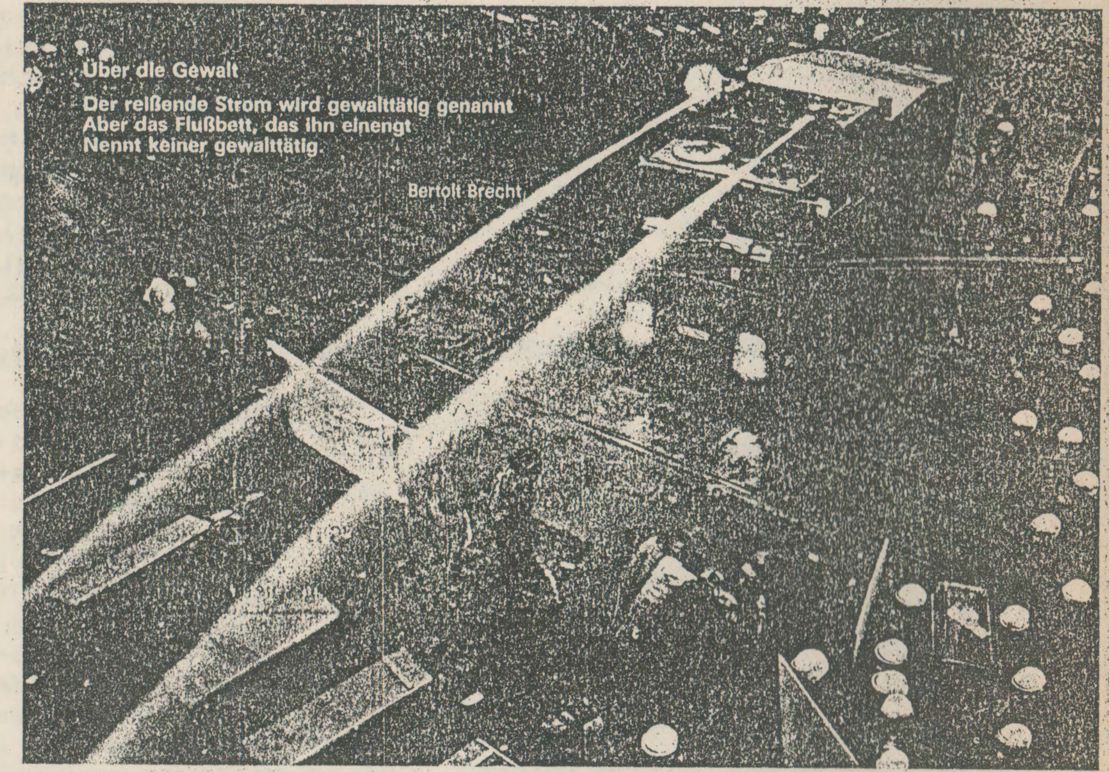
Gedächtnisprotokoll

Wir wohnen in der Mainzer Straße und waren bis auf wenige Stunden Zeugen der brutalen Straßenkämpfe, der gewaltsamen Stürmung der von zumeist jungen Wohnungsuchenden besetzten Häuser und der noch immer andauernden Vernichtung des persönlichen Eigentums der Menschen, die jetzt obdachlos sind.
Wir sind äußerst empört über die Vorgehensweise der Polizei und fühlen uns moralisch verpflichtet, unsere Darstellung der Vorgänge, die authentisch ist – wir waren dabei –, aufzuschreiben, auch deshalb, weil die meisten Medien nicht wahrheitsgetreu berichteten und die politischen Absichten deutlich erkennbar waren.
Unser Verhältnis zu den Hausbesetzern war so, daß wir keine persönliche Bekanntschaft hatten und wir ihre Lebensweise nur als Außenstehende beobachteten.

Zunächst waren wir erst einmal sehr froh, daß die jahrelang leerstehenden Wohnungen wieder bewohnt wurden und man nicht mehr die leblose, nachts völlig finstere Häuserfront vor Augen hatte. Das Bemühen der Besetzer, mit Phantasie und einfachen materiellen Mitteln aus den verfallenen Häusern wieder etwas Bewohnbares zu machen, erzeugte in uns Achtung und Sympathie. Sie bemühten sich um Kontakte zu den anderen Mietern der Straße, organisierten ein Kinder- und ein Straßenfest, bauten einen Kinderspielplatz, hatten eine Kiezküche ins Leben gerufen und versorgten uns über die Briefkästen mit Informationen.

Die von einigen Mietern der Mainzer Straße kritisierte zeitweilige Lärmbelästigung hat nach unseren Erfahrungen bei weitem nicht ihre alleinige Ursache im Verhalten der Hausbesetzer, denn schon vor ihrem Einzug empfanden wir den Lärmpegel oft als überschritten, da es in dieser Straße nicht einen schalldämpfenden Baum gibt.
Nach den Bildern der letzten Tage, die in uns Wut und Ärger auslösten, stellt sich für uns die Frage, wer hatte Interesse daran, solche phantasievolle und initiativreiche, eben nur etwas andere Lebensweise zu zerstören. Wer wollte dort wieder anderen seine Art zu leben aufdrängen? Es erinnert doch sehr an das, in uns noch hellwache, Zurückrufen in die Reihe.

Aus:
„Der Rabe Ralf"
Informationsblatt
der grünen
Bewegung
12/90



Ecke Mainzer-, Boxhagener Str., Beginn der Räumung, 14.11.90.

Augenzeugenbericht

Die Tatsache, daß wir den Bericht nicht sachlich nüchtern geben, ist nicht nur eine Folge, daß wir noch immer unter dem Eindruck der schrecklichen Bilder stehen, sondern bewußt gewollt, da sich auch in unserem Gefühl die Ereignisse widerspiegeln.

Montag, den 12. 11.

Wir wurden gegen 11.00 Uhr von einem Angst beinhaltenden Stimmchor an das Fenster gerufen. Auf der Höhe der Hausnr. 2 der Mainzer Str. (Seite Frankfurter Allee) standen etwa 20 Polizisten in Kampfausrüstung mit Schildern und Schlagstöcken. Der Verkehr auf der Allee rollte zu der Zeit ungehindert. Man sah einige Polizeifahrzeuge in der Mitte stehen, in die die Polizisten bald wieder einstiegen, um kurze Zeit später in etwa doppelter Anzahl zu erscheinen. Die Besetzer hatten in der Zwischenzeit mehrere Müllcontainer zur Absperrung der Straße zusammengeschoben. Bei ihrem nächsten Auftreten räumten die Polizisten diese wieder auseinander und blieben einige Minuten dort stehen. Etwa eine Stunde wechselten sich ihre Präsenz in der Mainzer Straße bzw. auf der Frankfurter Allee und das demonstrative Vorbeifahren der immer mehr werdenden Polizeifahrzeuge an der Einfahrt zur Mainzer Straße ab. Gleichzeitig beobachteten wir, wie die Besetzer die Polizeiaktionen mit „Haut ab"-Rufen skandierten. Wir hatten die sehr deutliche Empfindung, daß hier nach einem Anlaß für eine geplante Polizeiaktion gesucht wurde. Mit Fortdauer und Gleichförmigkeit des Polizeieinsatzes steigerte sich das Verhalten der Hausbesetzer. Es wurden vereinzelt Steine geworfen.

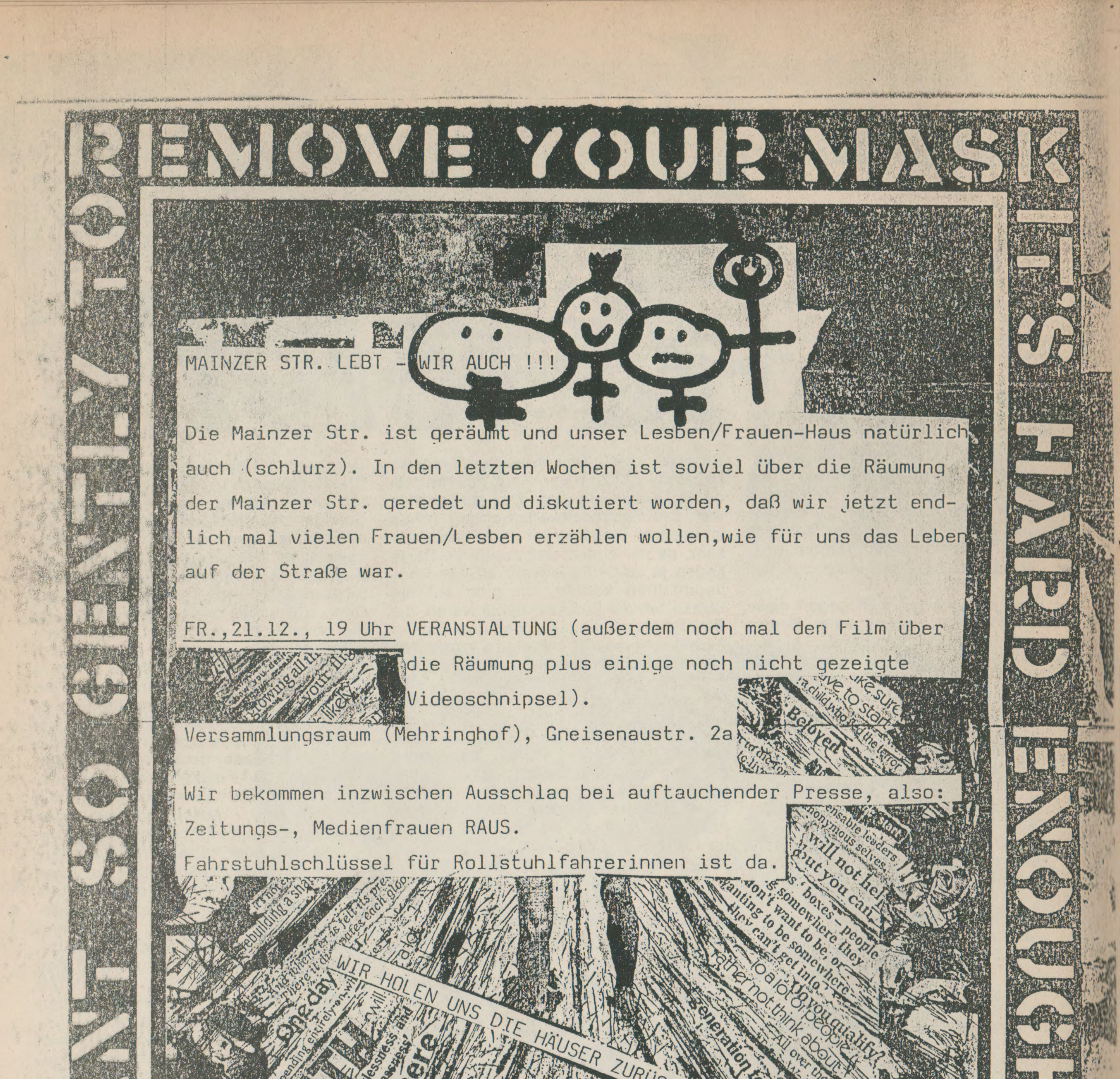


Etwa um 12.30 Uhr rückte eine Kolonne, bestehend aus einem Räumpanzer, einem Wasserwerfer und Mannschaftswagen, das erste Mal in die Straße ein. Etwa 40 Polizisten drangen zu Fuß, sich an die Häuserwände drückend, vor. Zu diesem Zeitpunkt gab es nichts, außer Müllcontainer, zu beseitigen. Wir fragten uns, was dieses massive Polizeiaufgebot hier wollte.
Die Besetzer wehrten sich gegen diese angsteinflößende, gewaltsame Bedrohung mit Steinen und glühenden Aschesäcken. Es wurden große Mengen Tränengas versprüht und der Wasserwerfer wahllos auf die Wohnungen beider Seiten eingesetzt. Die sich auf den Dächern befindenden Besetzer wurden trotz der dabei bestehenden Lebensgefahr direkt vom Wasserwerfer angestrahlt. Das Vergnügen, das diese Machtdemonstration den Polizisten bereitete, war nicht zu übersehen, die gegenseitige Anfeuerung über Lautsprecher unüberhörbar. Diese Demonstrationsfahrt wiederholte sich noch einmal.
Danach verließen wir unsere Wohnung und kehrten erst gegen 21.00 Uhr in die Mainzer Straße zurück.
In der Zwischenzeit waren Straßensperren errichtet worden. Ständig fuhren Polizeifahrzeugkolonnen (4–8 Mannschaftswagen, mit und ohne Wasserwerfer) in beiden Fahrtrichtungen der Frankfurter Allee an der Einfahrt zur Mainzer Straße vorbei.
Währenddessen erfolgte auf der Seite der Boxhagener Str. ein Polizeieinsatz mit Wasserwerfern. Etwas später wurden nacheinander beide Fahrspuren der Frankfurter Allee gesperrt, und es begann ein erneuter Angriff von dieser Seite. Etwa eine halbe Stunde bekämpften sich die Hausbesetzer und die Polizei auf der Allee, und nachdem die Besetzer zurück in den vorderen Teil der Mainzer Straße gedrängt wurden, flogen über die Dächer beider Straßenseiten ungezielt große Mengen von Tränengasgranaten. Ständig waren 1–2 Wasserwerfer an der Einfahrt im Einsatz. Zu dieser Zeit standen mehrere hundert Menschen auf der Straße.
Erst nach 3.00 Uhr brachen die Kämpfe endlich ab.

Mittwoch, den 14. 11.

Da ich nicht schlafen konnte, vernahm ich, daß ein Großteil der Besetzer sich nachts auf der Straße aufhielt. Gegen halb vier hörte ich die Aufforderung der Besetzer an die Bewohner des Nachbarhauses Nr. 23 zum Verlassen des Hauses, da im Keller ein Brand ausgebrochen war. Die Rauchschwaden zogen schon an unseren Fenstern vorbei. Ich erschrak sehr, da mir einfiel, daß durch die Barrikaden ja keine Feuerwehr an das Haus heranfahren konnte. Ich ging auf die Straße, wo die Besetzer dabei waren, die Bewohner mit Leitern über den Balkon herauszuholen. Sie bildeten Eimerketten und versuchten erst mit Wasser, dann mit Sand den Brand zu löschen. Etwa 20 Minuten später traf die Feuerwehr ein und legte Schläuche von der Frankfurter Allee zum brennenden Keller. Als sie endlich mit dem Löschen begannen, ging ich wieder in die Wohnung. Gegen 6.45 Uhr klingelte die über mir wohnende Frau mit ihrer Tochter auf dem Arm. Aufgeregt teilte sie mir mit, daß es jetzt im 4. Stock des anderen Nachbarhauses Nr. 25 brennen würde. Sie fragte uns, ob wir wieder mit nach unten kämen. In dem Augenblick traten unsere Nachbarn heraus und sagten, daß der durch eine Gasgranate ausgelöste Brand, angeblich über den Balkon, ausgerechnet jenes Herrn, der die Besetzer schon mit dem Luftgewehr beschossen hat, schon wieder gelöscht sei und daß über die Nachrichten soeben die Meldung gekommen wäre, die Polizei würde jetzt mit dem Räumen beginnen, es wäre am sichersten, wir blieben oben. Wir gingen wieder an die Fenster. Trotzdem wir zu diesem Zeitpunkt schon nervlich völlig erschöpft waren, machten wir uns auf noch schlimmere Bilder gefaßt, die wir dann auch erleben sollten. Die Frankfurter Allee war bereits abgesperrt und mit einer Übermacht an Polizisten und Kampftechnik gefüllt. Ein Hubschrauber umkreiste das Gebiet. Eine Aufforderung zum Verlassen der Häuser oder zur friedlichen Lösung gab es nicht. Es wurde lediglich gesagt, daß jetzt mit der Räumung begonnen werden würde.
Mit Räumpanzern und Wasserwerfern wurden die Barrikaden gestürmt. Nach kurzem Widerstand der Besetzer verschwanden sie, ihre Ohmacht vor diesem Polizeiaufgebot erkennend, in ihre Häuser und verbarrikadierten sie von innen. Als erstes hatte die Schnelle Eingreiftruppe die gegenüberliegenden Dächer eingenommen. Wir konnten sehr genau sehen, wie sie von dort aus auf unsere Seite zielte und mehrmals in Freudengeschrei ausbrachen. Wir standen wie gelähmt. Als nächstes war vermutlich die Barrikade auf der Seite der Boxhagener Str. durchbrochen, denn von dort rückten die Polizisten, sich hinter großen Schildern versteckend und an die Häuserwand lehnend, vor. Über die Lautsprecher eines Balkons schallten die Ton-Steine-Scherben-Lieder „Keine Macht für Niemand" und „Das ist unser Haus". Dann wurden es immer mehr Polizisten, die truppweise von den Dächern, den Haustüren und vermutlich über die Hinterhöfe in die besetzten Häuser eindrangen. Wir hatten den Eindruck, daß ein Teil der Polizisten diese Gewaltaktion als sportlichen Wettkampf oder als Spiel auffaßte, jedenfalls sahen ihre Siegesgebärden nach jeder neuen Wohnungseinnahme aus den Fenstern heraus so aus. Das war das Bedrückendste daran – die gewaltsamen Auseinandersetzungen schienen gewollt und beabsichtigt gewesen zu sein. Hier hatte keiner begriffen, daß die meisten Hausbesetzer nur ihren Lebensraum und -stil verteidigten, den sie sich selber mit einfachen Mitteln gerade erst eingerichtet hatten. Sie wurden alle ohne Unterschied wie Kriminelle behandelt, wobei wir der Meinung sind, daß man mit Menschen so nicht verfährt. Die Verhaftungen zogen sich viele Stunden hin. Die Besetzer wurden einzeln – Demütigung und Erniedrigung schienen Prinzip zu sein –, mit nach hinten gedrehten Armen abgeführt. Wir sahen keinen, der sich seiner Abführung widersetzt hätte.
Eine Planierraupe schob die aufgeschaufelten Gräben zu. Hierbei wurde alles, was dieses Fahrzeug erfaßte, einschließlich Fahrrädern und Hausratsgegenständen, mitvergraben.
Die Mainzer Straße ist bis auf den heutigen Tag von der Polizei abgesperrt und bewacht. Keiner kann sagen wie lange noch. Die jetzt wieder unbewohnte Seite wurde durch Zäune eingegrenzt. Am Donnerstag begannen die Räumungsarbeiten. Seitdem fliegen Möbelstücke, Bekleidung, Bücher, Blumentöpfe, das gesamte Eigentum der ehemals dort Lebenden über die Fenster auf die Straße. Es wird mit einem Bagger auf Lkw verladen und irgendwohin gefahren. Die bunten Tücher von den häßlichen Häuserfronten sind abgerissen, kein Licht brennt abends mehr. Reste von Plastegirlanden streifen die Häuserwände in unserem Innenhof, ringsherum Zäune und Polizei. Es ist jetzt verdammt finster und traurig in der Mainzer Straße.

Berlin, d. 18. 11. 90



MAINZER STR. LEBT - WIR AUCH !!!

Die Mainzer Str. ist geräumt und unser Lesben/Frauen-Haus natürlich auch (schlurz). In den letzten Wochen ist soviel über die Räumung der Mainzer Str. geredet und diskutiert worden, daß wir jetzt endlich mal vielen Frauen/Lesben erzählen wollen,wie für uns das Leben auf der Straße war.

FR.,21.12., 19 Uhr VERANSTALTUNG (außerdem noch mal den Film über die Räumung plus einige noch nicht gezeigte Videoschnipsel).

Versammlungsraum (Mehringhof), Gneisenaustr. 2a

Wir bekommen inzwischen Ausschlag bei auftauchender Presse, also: Zeitungs-, Medienfrauen RAUS.

Fahrstuhlschlüssel für Rollstuhlfahrerinnen ist da.

Einheit

Zeitschrift für Theorie und Praxis
des wissenschaftlichen Sozialismus
Herausgegeben vom Zentralkomitee
der Sozialistischen Einheitspartei
Deutschlands



Proletarier
aller Länder,
vereinigt
euch!

Aus ° Deutsche Geschichte ° Teil I



DDR 40

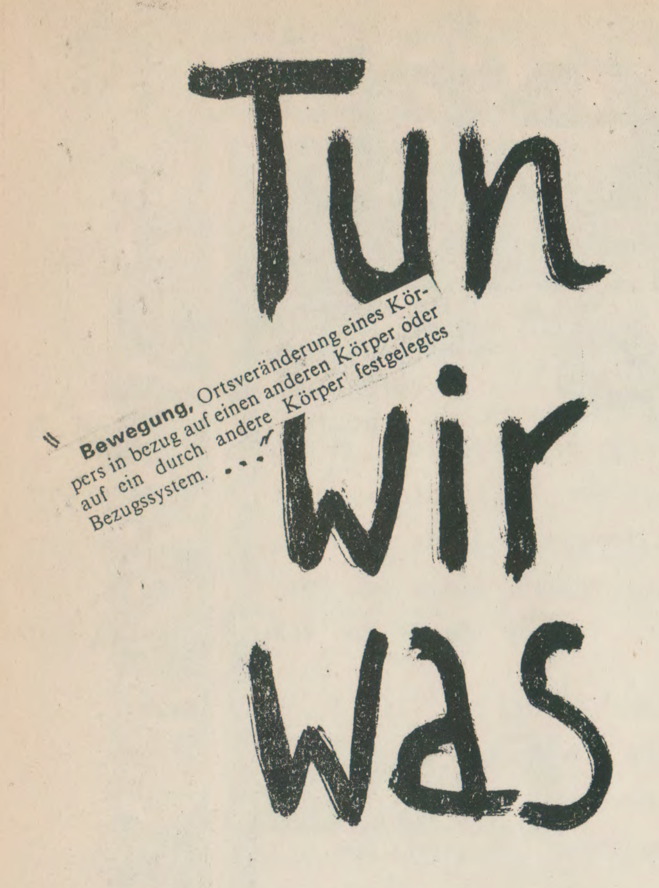
44. Jahrgang
2,– Mark

Egon Krenz

Vom Sinn unseres Kampfes

Der Sinn unseres Kampfes ist identisch mit dem Sinn unseres Lebens: für eine Gesellschaft zu streiten, in der – wie Karl Marx voraussah – der Mensch nicht mehr „ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist"[1], sondern zum ersten Mal –, unabhängig von seiner sozialen Herkunft, von seinem weltanschaulichen oder religiösen Bekenntnis, von Geschlecht und Rasse – wirklich ein Mensch sein kann. In diesem Kampf haben wir in der DDR wahrhaft historische Errungenschaften erzielt. Wir werden sie jederzeit und gegen jedweden Angriff wie unser Leben verteidigen – denn es ist unser Leben. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands steht dafür ein, die Macht der Arbeiterklasse und aller Werktätigen unter allen Umständen zu gewährleisten und zu garantieren, daß die schöpferischen Leistungen des Volkes und die Resultate seiner Arbeitskraft auch weiterhin niemand anderem als ihm selbst zugute kommen. . . .

Recht hat er!



"... Unter **passiver Bewegung** versteht man alle Ortsveränderungen von Organismen, die ohne Eigenleistung unter Ausnutzung von Umweltenergie erfolgen, z. B. Samenverbreitung durch Wind, Wasser oder Tiere, Schwebe- und Segelflug von Vögeln. Die **aktive Bewegung** bezieht sich auf die Lage- oder Ortsveränderung eines Organismus oder seiner Teile, wobei der Organismus die benötigte Energie selbst aufbringen muß. ..."

!

Aktionswoche
4.–11. Januar
der besetzten Häuser.
Planen wir viele
große und kleine
Aktionen.
Ideenaustausch
beim Weihnachts-B-Rat
11.1. DEMO

Hans Magnus Enzensberger

Lied von denen auf die alles zutrifft
und die alles schon wissen

Daß etwas getan werden muß und zwar sofort
das wissen wir schon
daß es aber noch zu früh ist um etwas zu tun
daß es aber zu spät ist um noch etwas zu tun
das wissen wir schon

und daß es uns gut geht
und daß es so weiter geht
und daß es keinen Zweck hat
das wissen wir schon

und daß wir schuld sind
und daß wir nichts dafür können daß wir schuld sind
und daß wir daran schuld sind daß wir nichts dafür können
und daß es uns reicht
das wissen wir schon
und daß es vielleicht besser wäre die Fresse zu halten
und daß wir die Fresse nicht halten werden
das wissen wir schon
das wissen wir schon

und daß wir niemand helfen können
und daß uns niemand helfen kann
das wissen wir schon

und daß wir begabt sind
und daß wir die Wahl haben zwischen nichts und wieder nichts
und daß wir dieses Problem gründlich analysieren müssen
und daß wir zwei Stück Zucker in den Tee tun
das wissen wir schon

und daß wir gegen die Unterdrückung sind
und daß die Zigaretten teurer werden
das wissen wir schon

und daß wir es jedesmal kommen sehen
und daß wir jedesmal recht behalten werden
und daß daraus nichts folgt
das wissen wir schon

und daß das alles wahr ist
das wissen wir schon

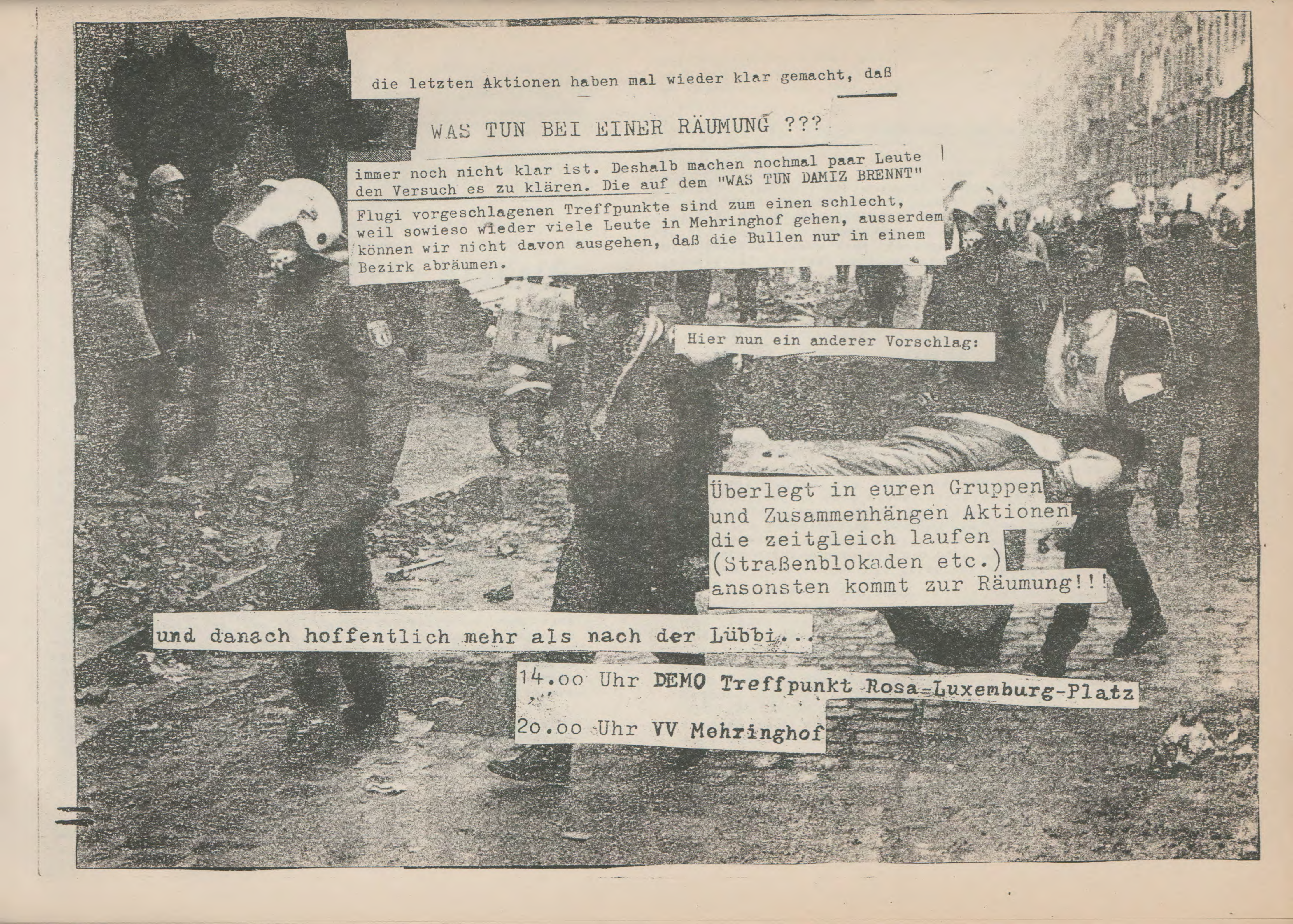
und daß das alles gelogen ist
das wissen wir schon

und daß das alles ist
das wissen wir schon

und daß Überstehn nicht alles ist sondern gar nichts
das wissen wir schon

und daß wir es überstehn
das wissen wir schon
und daß das alles nicht neu ist
und daß das Leben schön ist
das wissen wir schon
das wissen wir schon
das wissen wir schon

und daß wir das schon wissen
das wissen wir schon



die letzten Aktionen haben mal wieder klar gemacht, daß

WAS TUN BEI EINER RÄUMUNG ???

immer noch nicht klar ist. Deshalb machen nochmal paar Leute den Versuch es zu klären. Die auf dem "WAS TUN DAMIZ BRENNT" Flugi vorgeschlagenen Treffpunkte sind zum einen schlecht, weil sowieso wieder viele Leute in Mehringhof gehen, ausserdem können wir nicht davon ausgehen, daß die Bullen nur in einem Bezirk abräumen.

Hier nun ein anderer Vorschlag:

Überlegt in euren Gruppen und Zusammenhängen Aktionen die zeitgleich laufen (Straßenblokaden etc.) ansonsten kommt zur Räumung!!!

und danach hoffentlich mehr als nach der Lübbi...

14.00 Uhr **DEMO Treffpunkt Rosa-Luxemburg-Platz**

20.00 Uhr **VV Mehringhof**

VORLADUNG ZU DEN BULLEN

Vorladungen zu den Bullen als Beschuldigte/r
"Die ersten Vorladungen zu den Bullen sind bei Leuten,die bei der Räumung der Mainzerstr,eingefahren sind,angekommen".
GANZ WICHTIG:VORLADUNGEN ZU DEN BULLEN-EGAL OB ZUR VERNEHMUNG:ED-Behandlung oder GEGENÜBERSTELLUNG-MUß NIEMAND BEFOLGEN!!!
Nach der Strafprozeßordnung haben die Bullen keinerlei Zwangsmittel in der Hand, eine Vorladung durchzusetzen(das haben nur Staatsanwalt und Richter).Wer nicht hingeht,muß keine Gründe dafür angeben und auch nicht befürchten,einfach abgeholt zu werden.Die Praxis zeigt dies auch.Die Vorladungen werden normalerweise mit der Post geschickt,es kann aber auch passieren, daß angerufen wird,ob du nun kommst oder nicht.Du bist nicht verpflichtet,mitzuteilen (auch nicht schriftlich),ob du hingehst oder aus welchen Gründen auch immer nicht.Hier gilt uneingeschränkt die Regel:WIR HABEN DEN BULLEN NICHTS ZU SAGEN!!!

Hast du den Termin verstreichen lassen, passiert erst mal gar nichts,bis dann vielleicht die Anklageschrift oder eine Vorladung zu Staatsanwaltschaft kommt, letzteres kommt selten vor.
NOCHMAL:WIR KÖNNEN NUR RATEN:
-NICHT HINGEHEN
-KONTAKT AUFNEHMEN MIT DEM EA ODER ANWÄLTIN!
Weil die Gefahr, daß wir den Bullen ungewollt Informationen über uns selbst, andere oder Zusammenhänge geben, ist sehr groß,wenn wir erstmal da sind.Damit sind auch Informationen gemeint, die mit der in der Vorladung angegebenen Sache erstmal nichts zu tun haben.

ViSdP: Mia Maria Mainzer, Friedrichshain, Berlin

AUSSAGEVERWEIGERUNG IMMER UND UNBEDINGT!!!
Das Thema Aussageverweigerung ist für ein Flugblatt zu umfassend
-Wir finden es wichtig daß Ihr euch mit diesem Thema auseinandersetzt
-Leßt Broschüren zu diesem Thema wie
z.B. Texte zur Aussageverweigerung
Durch die Wüste
Sanibroschüre etc.

Diskutiert darüber in euren Zusammenhängen

-SOFORTIGE FREILASSUNG DER GEFANGENEN
-RÜCKGABE DER GERÄUMTEN HÄUSER
-SOFORTIGE EINSTELLUNG ALLER STRAFVERFAHREN IM ZUSAMMENHANG MIT DER RÄUMUNG DER MAINZERSTR

GE M A I N Z AM

S I N D W I R S T A R K

Wir haben immer wieder die Erfahrung gemacht,daß viele Leute immer noch nicht wissen,wie sie sich bei Festnahme,Vernehmung und Einknastung verhalten sollen und was auf sie zukommt.So haben viele Leute Fehler gemacht,wie z.B. Aussagen gegenüber den Bullen,aus denen ihnen ein Strick gedreht werden kann. Deshalb wollen wir noch einmal die wichtigsten Sachen aufschreiben und hoffen daß sich das die Leute gut durchlesen und auch untereinander über ihre Ängste und Unsicherheiten reden/nachfragen.Es kann jede/n von uns treffen,denn die Bullen schlagen wahllos zu,und zusätzlich haben sich Zivis unter uns gemischt,die die Leute auschecken und den Bullen angeben.Angesichts des Bullenterros ist anzunehmen, daß auch in nächster Zeit nochne Reihe von Leuten einfahren werden.

WENN ES DICH ERWISCHT HAT

In der Wanne
-Laß Dich auf keine Fragen oder Gespräche mit den Bullen ein.
-Tausche mit denen, die mit Dir festgenommen wurden,den vollständigen Namen und Adresse aus,falls jemand früher als die anderen rauskommt.
-Falls Du keine RechtsanwältIn kennst, laß Dir von den anderen eine Telefonnummer geben.Überleg Dir aber auch da, was Du sagst, eventuell sitzt der Spitzel neben Dir.
-Mit der Wanne wirst Du auf eine Gefangenensammelstelle (Gesa) gebracht.
UNTERSCHREIBE NICHTS!!!
NUR ANGABEN ZUR PERSON (NAME,GEBURTSDATUM,MELDEADRESSE)MACHEN!!!
In der Gesa
-Da kommst Du eventtuell inne kleine Einzelzelle mit Dauerbeleuchtung und harter Holzbank oder auf ne Gemeinschaftszelle(auch hier Name und Adresse von Mitgefangenen).

-Bei der Einlieferung werden Dir alle Gegenstände (Brille, Gürtel, Schuhbänder usw.) abgenommen. Wenn sie was beschlagnahmen, besteh auf eine Quittung NICHTS UNTERSCHREIBEN !!!
-Du hast das Recht, Deine AnwältIn und einePerson Deines Vertrauens zu informieren oder zumindest müssen die Bullen das tun(per Telefon).Falls Du keine Kontaktnummer hast, versuchden EA anzurufen.Allerdings verweigern die Bullen Telefonate oft.
-Einer Erkennungsdienstlichen Behandlung (ED) wirst Du kurz nach der Einlieferung oder nach der Vernehung unterzogen:Dann nehmen sie Fotos, Finger-undHandflächenabdrücke von Dir, Leg Widerspruch ein und laß das protokolieren, auch wenn sie die ED-Behandlung trozdem durchführen
eventuell nehmen sie auch eine Blutprobe.
für alles gilt: UNTERSCHREIBE NICHTS!!!

BEI DER VERNEHMUNG

Auch die Vernehmung beginnt mit der Personalienaufnahme.Du bist lediglich verpflichtet, deine Personalien anzugeben,die im Personalausweis stehen.Wenn du überhaupt nichts sagen willst,kannst du ihnen auch nur deinen Ausweis vorlegen.Da ihnen das meistens zu wenig ist, werden sie versuchen zu drohen (z.B. mit Ordnungsgeld,daß du dann länger dableiben mußt,mit Gewalt). Sie haben oft ein großes Durchhaltevermögen,wenn sie etwas aus dir herauskriegen wollen,und sei es bloß die Berufsbezeichnung.Vielleicht werden sie wütend und fangen an dich zu beleidigen. SAGE NICHTS.Manchmal fragen sie dich Dinge,die scheinbar mit der Sache nichts zu tun haben,bei denen sich das Gefühl einstellen soll, mit den Antworten niemanden belasten zu können.Das können Fragen nach deiner Wohn-und Lebenssituation sein, deinen FreundInnen und vieles mehr.Damit wollen sie dich in Aussagen verstricken und herausfinden,wo du am angreifbarsten bist.Du kannst also garnicht zwischen Aussagen, die wichtig sind und weniger wichtigen Ausagen trennen. Deshalb:KEINE AUSSAGE!!!
Meistens sitzen bei dem Verhör erfahrende Bullen,deren Verhörtaktik unterschiedlich sein kann:
-Sie können dir drohen, daß du länger im Knast bleiben mußt, wenn du nichts sagst.
-Sie können dir sagen, daß die anderen, bei mehreren Festnahmen, schon alles erzählt haben und wieder draußen sind.
-Sie können dir sagen, daß deine Eltern über deine Dummheit deine FreundInnen zu decken, sichtlich schockiert sind.

-Sie können dir aber auch Dinge vorwerfen,mit denen du nichst zu tun haben willst.Sie machen das mit der Hoffnung, daß du etwas erzählst,um dich von solchen Vorwürfen zu entlasten.
-Vielleicht drohen sie dir mit Schlägen, oder schlagen dich sogar.
-Die Bullen dürfen Dich höchstens bis zum Ablauf des auf deine Festnahme folgenden Tages (Mitternacht)festhalten,ohne Dich dem Haftrichter vorgeführt zu haben.
FALLS DU RAUSKOMMST:GEDÄCHTNSPROTOKOLL MACHEN UND ZUM ERMITTLUNGSAUSSCHUß gehen.

VOR DEM HAFTRICHTER

Wenn die Staatsanwaltschaft einen Haftbefehl beantragt, wirst du dem Haftrichter vorgeführt, Das ist nicht-öffentliche Verhandlung, deren Protokoll in die Ermittlungsakten geht.
Als erstes sollst du zur "Sache"aussagen, was du natürlich nicht tust."Zur Sache" gibst auch mit deiner/m AnwälTin erst mal nichts zu reden.
Unter der Voraussetzung, daß der Haftrichter dich der "Tat dringend verdächtigt"gibt es vier besondere "Haftgründe",die jeweils für sich alleine einen Haftbefehl begründen.
1."Fluchtgefahr"
Als Kriterien dafür gelten:Vermögen,soziale Bindung (wie z.B. Familie, Arbeitsplatz,fester Wohnsitz)
2."Verdunklungsgefahr"
Beweisvernichtung
3."Schwere der Tat"
Mord,Totschlag,Herbeiführung einer Sprengstoffexplosion, Terroristische Vereinigung (§129a)
4."Wiederholungsgefahr"
(Nur bei bestimmten Straftaten und wenn ihr wegen der gleichen schon einmal verurteilt worden seid.)
Es ist wichtig eineN AnwälTin zu haben.

NACH DER ENTLASSUNG

Es ist wichtig, daß,wenn du nun wieder draußen bist,auch über die Erfahrungen, wie es dadrin war, mit Leuten redest, das Ganze aufarbeitest, Dabei auch über deine Ängste redest,und über das,was du ganz gut auf die Reihe gekriegt hast, und genauso auch über Sachen, womit du Schwierigkeiten gehabt hast (z.B. auch gemachte Aussagen und falsches "Verhalten").WAS IN DER Wanne und im Knast gilt,gilt auch draußen:
Grundsätzlich gilt:VERMEIDE UNNÖTIGES RUMQUATSCHEN!!!(
VORALLEN DINGEN IN KNEIPEN UND ÄHNLICHE(UNGEEIGNETEN)RÄUMEN)
Fordere auch von denen, mit denen du zu tun hast,daß das auch offen läuft, und geht das weitere (mit AnwälTin sprechen, Prozeßvorbereitung)gemeinsam an.Was dann auch wichtig ist ,ist die Bedeutung gemachter Aussagen gemeinsam einzuschätzen und vielleicht auch Abwehrmaßnahmen zu ergreifen.

Kölner SEK: Die beste Elitetruppe Deutschlands!





Unter 15 Konkurrenten auch GSG 9 geschlagen

Von KLAUS LÖFFLER

exp Köln – Wenn sie zum Sturm übergehen, bleibt keine Tür im Rahmen: Da zischen Blendgranaten, explodieren Sprengsätze, fallen Wände wie Kartenhäuser zusammen. Spezialeinsatzkommandos der Polizei lehrten schon viele Gangster das Fürchten. Nun bewies eine Vergleichsübung: Kölns SEK ist die beste Elitetruppe Deutschlands!

Beim polizeiinternen Wettstreit in Dortmund waren 15 Mannschaften mit 105 Teilnehmern aus dem ganzen Bundesgebiet am Start – darunter auch die Anti-Terror-Gruppe GSG 9 aus Hangelar. Ausgerichtet wurde die dreitägige Übung vom Regierungspräsidium Arnsberg. Schirmherr war NRW-Innenminister Herbert Schnoor.

Rund ein Dutzend taktische Aufgaben, die alle kurzfristig gestellt wurden, mußten die Spezialeinheiten bewältigen. Sportliche Fitneß wurde beim gegenseitigen Hochziehen an Kletterwänden getestet, bei Präzisionsschützen die jeweilige Treffsicherheit überprüft.

Nach dem Gladbekker Geiseldramas standen diesmal auch „Zugriffe auf öffentliche Verkehrsmittel" (Linienbus), Häuser und Banken auf dem Übungsprogramm. Für das Kölner SEK war das absolut kein Problem. Solche Einsätze probte die 60 Mann starke Spezialtruppe den ganzen Sommer über neben der Querwindbahn des Wahner Flughafens.

Am Ende der Wettkämpfe, die laut Innenministerium „das Zusammenwirken von Taktik und Technik" unter Beweis stellen sollen, hatte das Spezialeinsatzkommando aus Köln die Nase vorn. Auf den zweiten Platz kam das SEK Nürnberg. Die GSG 9, die vor 13 Jahren mit der Geiselbefreiung in Mogadishu Schlagzeilen machte, landete abgeschlagen im Mittelfeld.

Übrigens: Schon im Jahre 1978 hatte das SEK Köln erstmals seine Klasse in Vergleichswettkämpfen bewiesen. Damals siegte es nicht nur in Göttingen, sondern ließen in Hangelar sogar 30 Spezialeinheiten aus USA und ganz Europa hinter sich.

Ein Beamter zu EXPRESS: „Kein Wunder, wenn unsere siegreiche Truppe auch anderswo immer häufiger aushelfen muß". Erst vor wenigen Tagen mischten die Kölner in Berlin mit – bei der Räumung der Mainzer STR.

Bisher größte Polizeiaktion in der Geschichte der Stadt Köln:

Etwa 1 000 Beamte gingen gegen 7 Hausbesetzer vor

Von unserem Berichterstatter Dr. TOMAS KITTAN ND. 17.12.90

„Mir ist zum Heulen. Hier konnten wir immer herkommen. Und jetzt ist alles in ein paar Minuten niedergerissen worden. Scheiß-Polizeistaat", schreit Simone A. (19) vor dem Trümmerhaufen an der Weißhausstraße in Köln und krallt sich ans Absperrgitter. Wenige Stunden zuvor lief hier die größte Polizeiaktion in der Kölner Geschichte „wie am Schnürchen" ab.

Zur Chronologie: Etwa fünf Jahre lebten auf einem 14 000 Quadratmeter großen Gelände Besetzer in einem zum Abriß und Neubau freigegebenen Gebäude. Am letzten Donnerstag morgen umzingelte ein Sondereinsatz-Kommando der Polizei großräumig das Gelände. Um 10 Uhr dann die Räumung. Die sieben Besetzer ließen sich friedlich abführen. Das „Einebnen" des Geländes, sprich der totale Abriß, folgte ab 14 Uhr.

Insgesamt waren an dieser offiziell „völlig geheimen Aktion" — „zufällig" waren sechs Journalisten einer Boulevardzeitung vor Ort — etwa 1 000 Beamte aus ganz Nordrhein-Westfalen beteiligt.

Am Abend und in den nächsten Tagen demonstrierten mehrmals SympathisantInnen gegen die Räumung. An den Zäunen des noch immer besonders abgesperrten Geländes hinterließen sie Erinnerungskerzen.

ND sprach am Wochenende in Köln mit Betroffenen, Beteiligten und Beobachtern — jungen Leuten, die oft hier waren, Anwohnern und der Polizei.

Volker K., Student (24), kommt am Tag danach kopfschüttelnd mit dem Rad vorbei. Er kennt die Szene hier gut und auch Hintergründe: „Den Besetzern wurden von der schwedischen Firma, die hier bauen will, 50 000 DM 'Abfindung' angeboten. Zu Verhandlungen kam es aber nicht. Zum einen hat ja keiner Anspruch auf das Geld. Andererseits können selbst 50 000 DM diesen einmaligen Kulturschuppen nicht wieder auferstehen lassen".

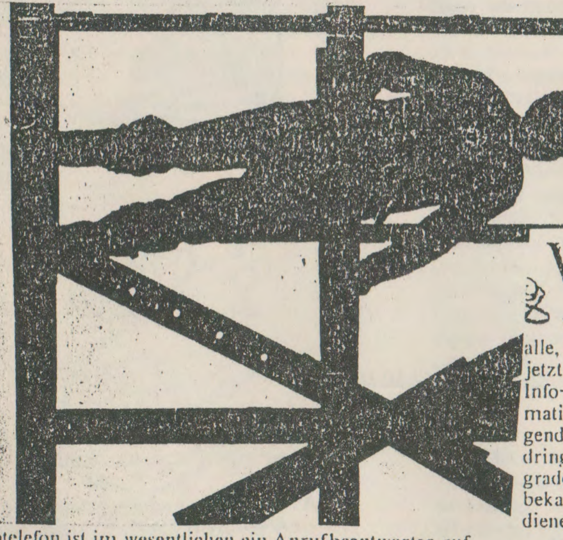
War denn hier mehr als nur ein zum Wohnen genutztes Haus, will ich von ihm wissen? „Aber sicher", entgegnet mir Volker. „Im Saal gab es Konzerte, spielten Theatergruppen und fanden politische Talks mit bis zu 400 Leuten statt. Und all das für maximal 5 DM Eintritt", erinnert er sich. „Sonst muß man in Köln schon mindestens 15 Märker hinblättern", gibt er zu bedenken.

Für Simones Freund, Frank Z.(24), ist die Jugendkneipe in guter Erinnerung: „Nicht nur wegen dem billigen Bier, auch weil wir hier über unsere Probleme reden konnten". Und davon hatten und haben beide — arbeits- und obdachlos — wirklich genug. Frank: „Nun habe ich Null Bock auf nichts mehr." Er greift zur Bierflasche...

Die befragten Bewohner umliegender Häuser haben zum Großteil keinerlei Verständnis für diesen Jugendtreff. Für sie war der Komplex nur „ein Schandfleck". Was sich im Innern an kulturellem Leben abspielte, wußte kaum einer. Dazu eine sofort weiter schreitende Dame: „Interessiert mich auch nicht." Für einen älteren Herrn gab es nur einen Kritikpunkt: „1 000 Beamte gegen sieben Besetzer. Das nenne ich Verschleuderung von Steuergeldern", ist er erbost.

Für die Polizei lief die ganze Aktion perfekt ab. Auf ND-Nachfrage teilte der Kölner Polizeisprecher Selt mit, daß die festgenommenen Besetzer noch am selben Abend wieder freigelassen wurden. Die Untersuchung gegen sie gingen jedoch weiter.

In Hamburg gibt es die Hafenstraße, die Mainzer Straße in Berlin, nun in Köln die Weißhausstraße und wie heißt wo morgen die nächste Straße?



Wir wollen alles wissen !!!

Wir, das sind in diesem Fall die MacherInnen des Infotelefons. Für alle, die es noch nicht wissen: das Infotelefon (04221/17815) existiert jetzt seit ca. ½ Jahr und soll der schnellen Nachrichten-, Termin-, und Info-Übermittlung dienen und damit einerseits helfen, das Informationsgefälle zwischen Stadt und Land zu überwinden und auch Gegenden erreichen helfen, in die normalerweise kein Flugblatt vordringt. Andererseits soll es nach Erreichen eines großen Verbreitungsgrades zur schnellen massenhaften Mobilisierung, z.B. bei kurzfristig bekannt gewordenen Terminen, Häuserräumungen und ähnlichem dienen.

Das Infotelefon ist im wesentlichen ein Anrufbeantworter, auf dessen abhörbarem Teil all die Termine, Infos, Demos etc. zu hören sind, die die AnruferInnen vorher auf den nicht abhörbaren Teil des Bandes gesprochen haben. Mindestens einmal am Tag sprechen wir dann diese Nachrichten auf den abhörbaren Teil des Bandes, so daß die Stimmen der AnruferInnen auf diesem Teil nie zu hören sein werden und auf dem anderen Teil sofort wieder gelöscht werden können.

Um einen Kritikpunkt gleich vorweg zu nehmen: das Infotelefon soll keine Strukturen ersetzen, sondern im Gegenteil langfristig helfen, neue zu schaffen.

Das Infotelefon wird natürlich umso lebendiger und interessanter, je mehr Termine etc. ihr uns wissen laßt, die wir dann weitergeben können. Deshalb wollen wir alles wissen, auch Termine, die für euch vielleicht eine Selbstverständlichkeit sind, können für Menschen, die nicht in den Metropolen wohnen, oder aus anderen Gründen z.B. von Demos immer erst hinterher etwas aus der Zeitung erfahren, sehr wichtig sein.

Das Infotelefon ist unter der neuen Nummer: 0 42 21 / 17 8 15 Tag und Nacht zu erreichen. Für weitere Infos oder Nachrichtenübermittlungen, die mensch nicht per Telefon loswerden kann, steht eine Postadresse zur Verfügung:

Infotelefon c/o Album, Oldenburger Str. 13, 2870 Delmenhorst.

Und noch etwas, gebt die Nummer weiter und sorgt dafür, daß sie sich verbreitet. Erst wenn ein gewisser Verbreitungsgrad eintritt, ist auch eine schnelle massenhafte Mobilisierung möglich.



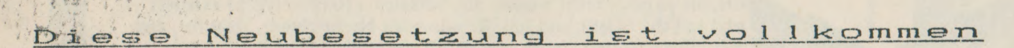
KUNST am RAN

Sie befinden sich hier in einer Kunst-Ausstellung.
Alles, was sich im Rahmen dieser Ausstellung ereignet, ist künstlich, ist reine Fiktion.
Die Bilder, die Sie sehen, sind eine täuschend ähnliche Reproduktion der Wirklichkeit.
Die Personen, die Sie hier sehen, kommen aus einem Film, der Ihnen bereits bekannt ist. Die Polizei spielt die Rolle der Polizei, und Sie spielen die Rolle des Ausstellungsbesuchers ,bzw. der Ausstellungsbesucherin.
Das Haus spielt die Rolle des leerstehenden, zu besetzenden Hauses. Seine Bewohner wurden vor Monaten entmietet, um dieses Haus durch Bauzerstörungstruppen in unbewohnbaren Zustand zu versetzen, damit diese Kunst-Aktion heute in authentischem Rahmen stattfinden kann.Die Presse spielt die Rolle der Presse. Die Besetzer spielen die Rolle der Besetzer.
Es wurde alles genau einstudiert, geprobt bis ins kleinste Detail. Alle Personen handeln nach Anweisung von oben.
Es wird Ihnen nicht gelingen, den Film in Ihrem Kopf abzustellen.
Die Inszenierung läuft...

Diese Ausstellung ist eine Besetzung. Diese Besetzung ist Kunst. Alle anwesenden Personen befinden sich in einem Kunstraum. In Kunsträumen gelten eigene Gesetze.
Diese Besetzung sieht nur aus wie eine Neubesetzung. In Wirklichkeit ist diese Aktion vollkommen unpolitisch, weil sie sich als Kunstwerk erklärt. Kunst ist nicht ernstzunehmen. Also ist auch diese Besetzung nicht ernstzunehmen.

Wir bieten Ihnen mit dieser Ausstellung Unterhaltung erster Klasse.
Sie brauchen keine Bedenken zu haben, sich in verbotenes Territorium zu begeben, da Sie sich im Schutzmantel der Kunst befinden. Sie werden den Eindruck der Staatsgewalt auf Ihrer Netzhaut verspüren, aufregender als im Kino, eindringlicher wie im Fernsehen, direkter als im Radio.
Genießen Sie das Abenteuer einer Neubesetzung. Eines der letzten Abenteuer unserer Gesellschaft. Treten Sie ein!

Heute Samstag 11.00 Uhr



Diese Neubesetzung ist vollkommen unpolitisch

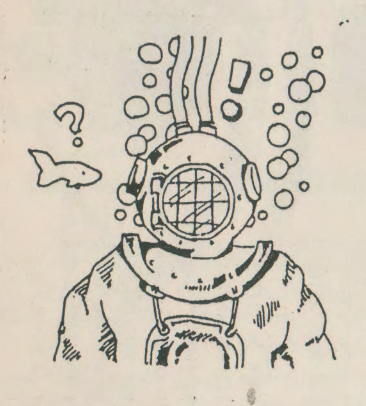
Samstag war ich auf der vielleicht aufregendsten Vernisage, die ich in meinem Leben wohl mitmachen werde. "1.Mainzer Kunstausstellung. Vom Eindruck der Staatsgewalt auf die Netzhaut."
Die fand, anders natürlich als auf den Plakaten ausgegeben, in einem extra dafür ausersehenen, leerstehenden Haus am Bersarinplatz statt. "Erleben Sie das letzte Abenteuer in unserer Gesellschaft. Erleben Sie eine Neubesetzung; treten Sie ein, treten Sie ein...", so schallte es der BesucherIn entgegen, die sich traute,in das dunkle Loch dort einzudringen.
Das wurde im Rahmen der "Performance" am Anfang mit Spitzhacke und Boschhammer öffentlich in die dicke Mauer aus Ytonsteinen gehauen, die das Objekt nicht nur vor dem neugierigen Zugriff der Nachbarskinder schützen sollte. "Das leere Haus spielt die Rolle des leeren Hauses, die Besetzer spielen die Rolle der Besetzer, die Presse spielt die Rolle der Presse, die Polizei spielt die Rolle der Polizei".



Und die spielte sie wie im Drehbuch (noch erster Akt):

Als die ersten zwei Steine auf dem Boden lagen und gerade eine Hand sich von innen den zahlreichen Gästen entgegenstreckte, kamen sie an. Erst eine, dann zwei, dann drei; schließlich waren es dann sieben oder acht Wannen plus zwei, drei Einsatzwartburgs der örtlichen Polizeidienststelle. Die Bullen wurden erst'mal informiert. Auf dem Balkon verlasen die BesetzerInnen, die die Rolle der BesetzerInnen spielten, ihren Text. Die AusstellungsbesucherInnen formierten sich von außen zu Menschenketten in mehreren Reihen, innen hämmerten und bohrten die AusstellerInnen unermüdlich. Bis die Bullen endlich rafften, was los war, war das Loch groß genug. Die Ersten betraten das Haus. Die Bullen waren verwirrt. Jetzt versuchten sie die Ketten vom Eingang wegzudrängen. Geschrei, Gejohle, keine Verletzten, keine Festnahmen, die Kette hielt stand. Der Einsatzleiter begehrte schließlich Einlaß, der ihm, handelte es sich schließlich um eine öffentliche Kunstausstellung, auch gewährt wurde.

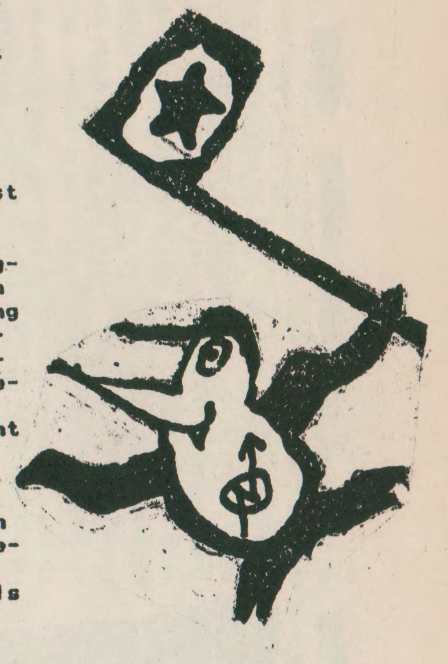
Drinnen erstmal das erwähnte Dunkel, von funzligen Kerzen matt erleuchtet. Dazu, aus dem Off, eine warme Frauenstimme: "Dies ist eine Neubesetzung. Die Neubesetzung ist Kunst. Kunst ist unpolitittisch. Diese Neubesetzung ist vollkommen unpolitisch." In den oberen Stockwerken die eigentliche Austellung: Installationen, Photomontagen, Skizzen und Textbilder zum Thema. Spaßiges - eine Papierrolle wird zum Fernrohr und dann zum Kaleidoskop; bittres - eine Rampe führt zum Glück, sprich zum Abgrund des Hinterhofes; denkliches - ein Bullenhelm aus staatlicher Gewalt steht gegen einen Hassi aus autonomer Gewalt; und vieles mehr. Angestrahlt wurden die Objekte vom Tageslicht, ausgestrahlt in diesen merkwürdigen Raum. Abgerissene Dielenbretter, in Fetzen von der Wand hängende Tapeten, fensterlose Fensterrahmen; zerschlagene Öfen. Es zieht und ist schweinekalt. Im obersten Stockwerk tropft Tauwasser von der Decke, die Löcher im Dach sind (obwohl nach Zusicherung des Justitiars der Wohnungsbaugesellschaft das Haus nicht abgerissen werden soll) offensichtlich absichtlich hineingeschlagen und nie geflickt worden.



Der Einsatzleiter gibt Gnadenfrist bis zum Nachmittag. Da findet dann der nächste Akt der Inszenierung statt:

Verhandlungsrunde.

Der Justitar kommt, Bärbel Bohley kommt. Der Justitiar ist sauer, weil die KüstelerInnen nicht vorher bei der Wohnungsbaugesellschaft anfragten; Bohley hört zu, nimmt ihn erst'mal mit in die Ausstellung und vereinbart dann einen Termin, um die Fortsetzung in legalem Rahmen und in einem anderen leerstehenden Haus abzusprechen (der Justitiar besteht auf ein anderes Haus - aus baulichen Sicherheitsgründen). Der ebenfalls herbeigeeilte Baustadtrat von Friedrichshain ist sauer und wird abfällig gegen Bohley. Sie hat ihm schließlich seinen Auftritt als Vermittler versaut, er war ja zuerst da. Zwar tat er nichts anderes als zu allem, was der Justitiar von sich gab, zu nicken und beständig vom Rechtsstaat zu salbadern, aber die Lorbeeren einer erfolgreichen Verhandlung mit den BesetzerInnen täten der eigenen Karriere doch schon ganz gut...
Aber nicht der Herr Stadtrat - die Bohley schafft's 'mal wieder.

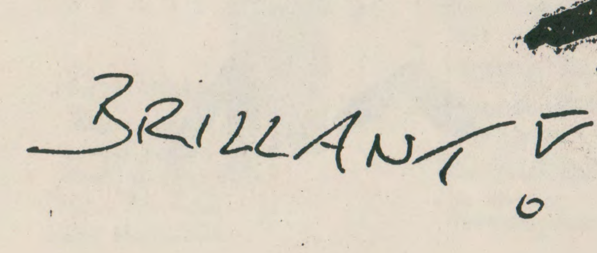


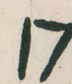
Letzter Akt(im Halbdunkeln):
die BesetzerInnen räumen sich selbst. Einzeln tragen sie sich hinaus, leisten passiven Widerstand, fluchen, schimpfen, lachen - die Bullen gucken zu und vernageln später das Loch.

Die erste Mainzer Kunstausstellung war kurz, aber heftig. Die zweite Mainzer Kunstausstellung steht in Kürze bevor.
Als Bärbel Bohley ging, fragte ich sie, ob sie nicht selbst ein Bild beisteuern könnte. Sie zuckte mit den Schultern und meinte, zum Malen hätte sie keine Zeit mehr. Eine Skizze? - Mal sehn.
Mal sehn.

Alles aus dem Kopf zitiert, Stefan Stich







1. MAINZER KUNSTAUSTELLUNG!

Vom Eindruck des Eindrucks der Staatsgewalt auf die Netzhaut

Bericht über unseren ersten Drehtag

5.30 Uhr, Samstagmorgen, Bersarinplatz, Friedrichshain
Mehrere Personengrüppchen nähern sich mit undefiniertem Gepäck beladen (darunter ein Megaphon) vorsichtig einem leerstehenden Haus in der Thaerstrasse. Es handelt sich um eine Hand voll autonome HdK-StudentInnen. Noch schützt sie das Dunkel der Nacht, als sie im Hof verschwinden, um sehr leise über sehr viel Gerümpel zu steigen. Dann kriechen sie durch eine Kellerluke in das auserwählte Gebäude.

6 Uhr - Die FrühaufsteherInnen besammeln sich nach chaotischem Rumtapsen in den dunklen Fluren (Kein Licht machen, kein Licht, das verrät uns!) in einem kleinen Raum. Mit Hilfe von Heizlüftern und Alkohol wird eine gewisse Gemütlichkeit hergestellt. Das Koordinationstreffen findet statt: Wer macht was, wann, wo? Nach dem Frühstück machen wir uns zitternd an die Arbeit.

7 Uhr - 11 Uhr Die Zimmer, Flure und Treppen werden jetzt mit Kunstwerken bestückt oder auch bewusst in ihrem ursprünglichen Zustand gelassen. Das Gebäude ist durch Bauzerstörungstrupps in einen himmeltraurigen Zustand versetzt worden, was uns jedoch für unsere Aktion nur recht sein konnte: Es stellt den authentischen Rahmen für den Film,den wir bald abdrehen wollen, dar. Als ästhetischen Höhepunkt des Morgens könnte die Toillette im zweiten Stock bezeichnet werden: Ein japanisch angehauchter Kackraum mit Donnerbalken und Räucherkerzen. (Eine existentielle Einrichtung, vor Aufregung bekamen manche AusstellerInnen nämlich Durchfall) Die Gefahr, dass unser böswilliges Unterfangen von Nachbarn zu früh verpfiffen wird, ist gross. Doch alles bleibt friedlich.

11 Uhr - Jetzt werden die AusStellungsbesucherInnen im Café Kiezkultur, unserer Scheinadresse, abgeholt. Die letzten Vorbereitungen laufen. Auf dem Dach sind in weisse Mönchskutten gekleidete AktivistInnen damit beschäftigt,das Riesentranspi aufzuhängen. Währenddessen besammeln sich immer mehr Menschen vor dem Haus und warten auf die offizielle Eröffnung. Noch immer sind keine Bullen da. Wir sind etwas beunruhigt, dass uns die grünen Statisten bei der ersten Szene im Stich lassen. Doch da kommt das erlösende LaLüLaLa.

11.30 Uhr Die Klappe fällt. Film ab. Vom RednerInnen-Balkon wird der Eröffnungstext verlesen : " Sie befinden sich in einer Kunst- auSstellung. Alles was sich im Rahmen dieser Ausstellung ereignet, ist künstlich, ist reine Fiktion. ... Alles wurde einstudiert bis ins kleinste Detail. Alle anwesenden Personen handeln nach Anweisung von oben. ... Wir bieten Ihnen Unterhaltung erster Klasse. Sie brauchen keine Bedenken zu haben,sich in verbotenes Territorium zu begeben, da Sie sich im Schützmantel der Kunst befinden. Sie werden den Eindruck der Staatsgewalt auf ihrer Netzhaut verspüren, aufregender als im Kino, eindringlicher wie im Fernsehen, direkter als im Radio. Geniessen Sie das Abenteuer einer Neubesetzung...!" Währenddessen wird unten von innen die Mauer aufgebrochen. Dies dauert länger als beabsichtigt. Die Schnittlauchbrigaden versuchen die dreissig SympathisantInnen, die direkt vor dem Loch stehen, wegzuzerren. Das gelingt ihnen nicht. Sie bekommen den Eröffnungstext zu lesen und brauchen danach sehr lange, die Situation irgendwie einzuschätzen. Die Irritation funktioniert. Inzwischen verteilen sich die ersten AustellungsbesucherInnen im Haus. Die Stimmung ist zwar noch angespannt aber insgesamt erheitert. Das Haus füllt sich mit ganz gemischtem Publikum.

12.10 Uhr Der Einsatzleiter wird fachkundig von Kunstwerk zu Kunstwerk geführt. Die räumliche Integration der Werke in die verwüsteten Zimmer wird ihm besonders überzeugend geschildert. Er sieht die Notwendigkeit einer solchen Ausstellung bald ein und garantiert uns die legale Weiterführung der Aktion bis 17 Uhr. Danach würde entschieden werden, ob wir die Austellung eine ganze Woche lang von 12 bis 15 Uhr geöffnet haben dürfen. Wir sind alle vollkommen geplättet über das sensible Kunstverständis des Einsatzleiters. Die ganze Zeit hatten wir mit der sofortigen Räumung gerechnet.

14 Uhr Das Blatt wendet sich dann trotzdem früher: Der neue Einsatzleiter will die Begriffe Kunst und Besetzung nicht auseinanderhalten (was wir in unserem Herzen auch nicht tun), und es soll geräumt werden und zwar bereits um 15 Uhr. Krisenplenum. Sofort fahren welche los, um Bärbel Boley zu holen und die Presse ein weiteres Mal zu alarmieren. Inzwischen schaffen wir die wertvollen Gegenstände raus.

14.55 Uhr Fünf Minuten vor der angekündigten Räumung ist sie da: Bärbel spielt die Rolle der Boley ganz prima. (Vielen Dank!) Jetzt wird also verhandelt (siehe Text von Stefan Stich) Das Haus wirklich zu halten, war von Anfang an nicht das Ziel gewesen, weil es zu kaputt ist, aber wir wollten uns raustragen lassen. Fieberhaft überlegen wir uns eine Abschlussperformance. Vom Balkon herunter erklingen dann melancholische Geigentöne im Abendwind. Unsere Videokameras sind leer, bevor der letzte Tango abgedreht ist. Was nun?

16.15 Uhr - Das Angebot: Verhandlungen am Montag für ein Ersatzobjekt, das nicht so baufällig ist. Wir nehmen das Angebot an, um an der Idee"Kunst und Besetzung" weiterzuarbeiten und die Aktion nicht als einmaligen Luftballon platzen zu lassen. Falls wir bei den Verhandlungen verarscht werden, wollen wir uns eine weitere Aktion überlegen. Irgendwie ist alles plötzlich furchtbar harmlos. Wir sind ja so vernünftig! Das gibt mir,trotz der Erleichterung über die gelungene Aktion, ein flaues Gefühl im Magen. KunststudentInnen sind natürlich friedlich und intelligent von Natur aus! Jetzt tragen wir uns mit Geschrei gegenseitig raus. Die grünen Männchen stehen daneben und grinsen blöd. Sie kommen sich wohl ziemlich überflüssig und verarscht vor.
Irgendwie kapiere ich noch nicht,ob das jetzt ein Film war oder nicht. Obschon ich die ganze Zeit dabei war, kommt mir alles sehr unwirklich vor.

17 Uhr - Wir setzen uns nocheinmal zusammen um zu beratschlagen. Es hat Spass gemacht, und wir wollen auf jeden Fall zusammen weiterarbeiten und ein Haus für mehrere Wochen kriegen, um die Idee zu vertiefen und das Projekt zu erweitern, oder auch ein ganz neues Konzept zu entwickeln. Wir möchten auf keinen Fall eine geschlossene HdK- Studi- Gruppe sein. Also steigt ein! Auch Kritikäusserung ist gefragt - Was meinen die MainzerInnen dazu ? Wir erstellen übrigens noch eine Dokumentation mit Video. Wenn ihr mit uns Kontakt aufnehmen wollt, könnt ihr das zum Beispiel über den ASTA HdK tun. Ein Treffen für Interessierte wird noch bekanntgegeben.

Nas

KUNSTAUSTELLUNG + NEUBESETZUNG = KUNSTBESETZUNG ?

LIEBE UnterstüzerINNEN !

DAS MANZER Strassen Kolektiv möchte Ihnen hiermit für IHRE zahlreiche Spenden danken! WIR hätten nicht gedacht, dass uns noch soviel Solidarität,trotz aller Lügen von Presse und Bonzen,entgegen kommt.Dies zeigt uns auch,dass es viele Menschen mit Gerechtigkeitsgefühl gibt.Ihre Kleiderspenden wurden hauptsächlich von denObdachlosen dankend entgegengenommen.immerhin wohnten in den 15 Geräumten Häusern 310 Menschen. Auch wenn diese eine Meldeadresse haben,hat dies niechts mit der Realität zutun.Denn wenn BürgerINNEN keine Meldeadresse nachweisen können,würde er/sie straffellig. WER sich in den besetzten Häusern gemeldet hätte,hätte mit Strafanzeige rechnen müssen.
Ihre Geldspenden werden zum grösten Teil für die nun folgenden 417 Prozesse genutzt,um Rechtsanwälte und Gerichtskosten zahlen zu können..

Sparkasse der Stadt Berlin(W)
BLZ10050000Kontonummer0670008346

MAINZer BLEIBT!!!

Merci Vielmals !

Mumpi

„Eine solche Tötungsbereitschaft hat es noch nie gegeben."
„Mann kann sagen es war pure Mordlust."

VOLXKÜCHE „Edith Piaf"

Am 14.11.90 wurde mit der Räumung der Mainzer Str. in Fr'hain – neben vielen anderen Sachen – auch die Volxküche/das Kinderkino und unser Veranstaltungsraum zerstört. Der materielle Schaden beläuft sich auf ca. 15.000 DM.
Wir geben das Projekt Volxü/Kinderkino in Fr'hain aber nicht auf !!!
Zum Wiederaufbau benötigen wir dringends materielle (Küchengeräte, Möbel, Werkzeug, Baumaterial etc.) und finanzielle Hilfe und Unterstützung.
Sachspenden: Niederbarnimstr. 23 Seitenfl.
SPENDENKONTO: A.Reichel Sparkasse Stadt Berlin
Blz 100 500 00 Konto-Nr. 670 125 210
Verwendungszweck: Volxküche/Kinderkino Fr'hain (bitte vollst. angeben)

SOLiFETE



BRUNNENSTR. 7

U 8 ROSENTHALER PLATZ

VORSICHT ! TRICKBETRÜGER

In letzter Zeit häufen sich die Meldungen über Fälle raffinierter Trickbetrügereien. Das professionelle Vorgehen der Verbrecher läßt auf neue Aktivitäten der berühmt-berüchtigten Bonner Bande schließen. Seit längerem ist es ihnen gelungen ihren Tätigkeitsbereich zu erweitern , indem sie sich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen über die Hintertreppe Zutritt zur DDR verschafften. Sie arbeiten mit erpresserischen Verträgen, deren Zusatzklauseln den Ruin ihrer ahnungslosen Opfer zur Folge hat. Es wird vermutet, daß sie zur Zeit an einem großen Coup arbeiten, infolge dessen sie knapp 80 Mio. Menschen durch die Qual der Wahl fesseln wollen, um sich dann ungehemmt an deren materiellen wie ideellen Gütern zu bereichern.

GESUCHT

Helmut Kohl, gelegentlich auch als Dr. Helmut Kohl auftretend. Der Kohl ist der unumschränkte Anführer des verbrecherischen Vierers. Vorsicht! Er ist ein Meister der Verkleidung und weiß täuschend ähnlich, ein einheimisches Kernobst nachzuahmen. Besondere Merkmale sind der egozentrische Drang zur Übergewichtigkeit und ein Vertraulichkeit erwecken sollendes Augenzwinkern. Desweiteren ist der Kohl das lebende Beispiel für die physische Ausprägung eines verbrecherischen Wesens: er hat die Angewohnheit beim Sprechen, den Kopf schief zu legen.



GESUCHT

Ihm zur Seite steht ein gewisser von Lambsdorff, in Unterweltkreisen nur als der "Graf" bekannt. Er zeichnet sich durch ein übergroßes Maß an Unverfrorenheit aus. Aufgrund einer körperlichen Behinderung besitzt er ein starkes Anlehnungsbedürfnis. Spekuliert auf Mitleid, um dann blitzschnell mit seiner Krücke zum Schlag auszuholen.



GESUCHT

Theo Waigel, "Das Finanzgenie". Laut Angaben einer bekannten deutschen Monatsschrift ist er für den verbrecherischen Bankrott der größten Augenbrauerei hierzulande verantwortlich. Will jetzt ganz Deutschland in die Pleite führen. Versucht mit Wuchermethoden an Grund und Boden heranzukommen.



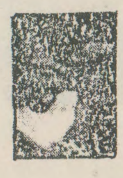


GESUCHT

Als 4. Mitglied der Bande wird Hans-Dietrich Genscher verdächtigt. Reist hausierend durch die Welt und versucht mit einer Mischung aus Besonnenheit, Intelligenz und Integrität den Boden für die Verbrechen seiner Kumpane zu ebnen, indem er die potentiellen Opfer in Arglosigkeit wiegt. (Das in einigen Fahndungsblättern mit "Schlitzohrigkeit" angegebene Merkmal muß richtiggestellt "Großohr" heißen). Von Statur und Gemüt einem indischen Elefanten nicht unähnlich, ist er gerade bemüht, in seiner anhaltinischen Heimat nachzuweisen, daß auch nach seinem Weggang in Halle die Dummen nicht alle werden.

ACHTUNG! DIE GESUCHTEN PERSONEN SIND SEHR GEFÄHRLICH UND MIT DOPPELTEN ZUNGEN BEWAFFNET.

VORSICHT AUCH VOR IHREN SYMPATHISANTEN

TEEKAMPAGNE '90



extra-blättchen des Infoladen Dritte Welt Neukölln

Feinster

Darjeeling

First Flush

FTGFOP1

Tee

aus Indien?

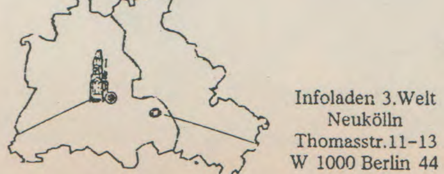
In Ruhe zurücklehnen, eine Tasse Tee trinken ...

Welche TeetrinkerIn vergißt da nicht schon mal die Konsequenzen, die sich aus dieser Tasse Tee für andere Menschen in fernen Kontinenten ergeben...

Aber schließlich ist dieser Tee ja von der TEEKAMPAGNE, die Teequalität ist hervorragend, und wurde nicht auch ein Projekt damit unterstützt?

Außerdem ist ganz Westberlin ein einziges Depot der TEEKAMPAGNE. **Ganz** Westberlin? Nein! Da gibt es doch zwei 3.Welt-Läden, einen ganz am Rand (fast schon im Osten) und einen in der City, die haben sich entschlossen, ganz bewußt keinen Tee von der TEEKAMPAGNE zu verkaufen.

Wo Sie uns finden:



3.Welt Laden im Turm
der Gedächtniskirche
Breitscheidplatz
W 1000 Berlin 30

Infoladen 3.Welt
Neukölln
Thomasstr.11-13
W 1000 Berlin 44

Warum ?

Alle Jahre wieder, spätestens dann, wenn die Uhren auf Winterzeit umgestellt werden, wandelt unsere Stadt ihr Antlitz: Im 6. Jahr nun offeriert uns jeder U-Bahn-Wagen auf dem gelben Plakat mit der silbernen Tüte die Königin der Teetasse - feinsten Darjeeling-Tee, rückstandskontrolliert, zum extrem günstigen Preis:

DIE ALTERNATIVE AUF DEM TEEMARKT

Die Alterna(t)ive auf dem Teemarkt ???

Ermöglicht wird dies durch das "intelligentere Wirtschaftsprinzip", die KAMPAGNE:

Großeinkauf einer einzigen Spitzenteesorte in Indien einmal im Jahr, Direktimport ohne Zwischenhandel, geringe Verpackungskosten durch Großpackungen, geringe Lagerkosten durch sofortige Verteilung, kostenlose "Depots" in mittlerweile über 50 Verkaufsstellen. Alles zum Vorteil der VerbraucherInnen, für die dieser Spitzentee nur noch etwa halb so teuer ist wie im "normalen" Teegeschäft. Wirklich eine überzeugende Alternative.

Doch die TEEKAMPAGNE präsentiert sich noch in anderer Beziehung als **Alternative**. Ihre Argumente:

- **Kooperation mit den indischen Partnern**
- **100 % reiner Darjeeling, keine Mischungen**
- **umfangreiche Rückstandskontrollen.**

Ist demnach die TEEKAMPAGNE ein ökologischer und entwicklungspolitischer Ansatz, der dem kapitalistischen "Normalhandel" etwas entgegensetzt und beispielhaft aufzeigt, wie **gerechtere**, nämlich menschen- und umwelt **gerechte** Weltwirtschaftsbeziehungen aussehen könnten?

■ Gerechtere (zumindest bessere) Preise für die "Erzeuger"?

Die TEEKAMPAGNE ist mit dem Anspruch angetreten, ihren Handel nicht auf den niedrigen indischen Löhnen aufbauen zu wollen (Lohnanteil: 0,30 DM pro 100g, die hier für 3,80 DM verkauft werden). Da aber auf den Teeplantagen im Anbaugebiet dieses Spitzentees noch **feudele** Zustände herrschen, war eine direkte Unterstützung der PlantagenarbeiterInnen nicht möglich. So überwies die TEEKAMPAGNE bis 1987 weitere 0,30 DM pro 100g, die sie **"doppelten Lohnanteil"** nannte, als Spende an ein Hilfsprojekt in Südindien.

Diese Praxis rief zunächst das Finanzamt auf den Plan: Da die Spende nichts mit dem Tee oder dessen ProduzentInnen zu tun hat, stelle sie einen Gewinn dar, der versteuert werden müsse - danach könne erst gespendet werden. Aus dem gleichen Grund verbot das Landgericht der TEEKAMPAGNE, mit dem "doppelten Lohnanteil" zu werben: Dies sei emotionalisierende Werbung, da kein sachlicher Zusammenhang zwischen Teehandel und Spende besteht.

"Das ist das 'AUS' für den doppelten Lohnanteil" [1], gibt die TEEKAMPAGNE bekannt. Was passiert nun mit dem bisherigen "doppelten Lohnanteil"? Die Hälfte wird "für einen höheren Teepreis in Indien" ausgegeben, die andere Hälfte für "etwaige neue gerichtliche Auseinandersetzungen" zurückgelegt: "Es braucht den Streit für die Kooperation mit der 3.Welt."

Was verbirgt sich nun eigentlich hinter dieser vieldeutigen **"Kooperation mit der 3.Welt"**?

Indien hat also einen höheren Teepreis bekommen. Indien? Wer ist "Indien"? Die von der TEEKAMPAGNE veröffentlichten Zahlen zeigen, wer nicht gemeint ist. Früher zahlte die TEEKAMPAGNE "an das Erzeugerland" 1,27 DM pro 100g, enthaltener Lohnanteil für die PlantagenarbeiterInnen: 0,30 DM. Nun zahlt die TEEKAMPAGNE "an das Land" 1,42 DM, enthaltener Lohnanteil: immer noch 0,30 DM. Wer ist also "Indien"?

Hinter der geschickten Rhetorik 'wir haben uns entschieden, das Geld für einen höheren Teepreis in Indien auszugeben' steckt also nichts anderes als die Tatsache, daß der Teepreis an der Börse in Kalkutta gestiegen ist. Denn die TEEKAMPAGNE kauft ihren Tee ganz normal an der Börse, wie die großen Konzerne auch.[2] Ihre vielbeschworenen "indischen Partner" sind also die Börsenmakler und die feudalistischen Großgrundbesitzer, keineswegs die TeearbeiterInnen. Darin unterscheidet sich die TEEKAMPAGNE also **nicht** von den großen Konzernen.

Worin dann?

■ 100 % reiner Darjeeling

Die TEEKAMPAGNE wirft dem übrigen Teehandel Betrug vor: Während die Region Darjeeling jährlich nur 10.000 Tonnen Tee exportiert, wird weltweit die 4fache Menge als "Darjeeling" verkauft. Das heißt, es wird kräftig zugemischt. Dagegen propagiert die TEEKAMPAGNE 100 % reinen Darjeeling, mit einem scheinbar entwicklungspolitischen Argument: Wenn der "beste Tee der Welt" nur in Reinform verkauft würde, wäre nach den Gesetzen der Marktwirtschaft der Börsenpreis dafür höher. Weil die Konzerne aber mischen und damit den Preis drücken, "sind die Inder sehr in der Defensive."

Ist also die Forderung nach unvermischtem Darjeeling-Tee **entwicklungspolitisch**? Wer würde davon profitieren?

Die VerbraucherInnen nicht unbedingt. Zwar hätten sie dann das gute Gefühl, nicht mehr von den Konzernen durch die Mischungen "betrogen" zu werden, doch müßten sie jetzt für die neue Reinheit deutlich mehr bezahlen als für ihren alten "Darjeeling", ohne zu wissen, wem das Geld zugute kommt. Besonders hart würden die TEEKAMPAGNEN-TrinkerInnen getroffen: Sie müßten wesentlich tiefer in die Tasche greifen als zuvor, ohne daß sich ihr Tee verändert hätte!

Hingegen könnte sich der indische Staat höhere Steuereinnahmen erhoffen, am meisten aber würden aber die Großgrundbesitzer in Darjeeling von einem höheren Preis profitieren. Angesichts der ohnehin schon feudalistischen Zustände auf den Plantagen würden dadurch die Machtstrukturen in dieser Region noch **zu ungunsten der TeearbeiterInnen** verfestigt. Bereits auf dieser Ebene kann also von Entwicklungspolitik keine Rede sein.

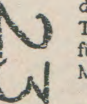
Aber auch ganz generell ist festzustellen, daß die Forderung des "Reinheitsgebots für Darjeeling" einseitig und kurzsichtig ist, vor allem aber Entwicklungspolitik mit Marktwirtschaft verwechselt:

- Die TEEKAMPAGNE klammert völlig aus, wie sich eine solche Nachfrage- und Preisverschiebung beim Spitzentee auf die AnbieterInnen schlechterer Teesorten auswirkt: Um nicht auf ihrem Tee sitzen zu bleiben, müßten sie die Preise senken. Die Gewinne von "Indien" sind damit die Verluste von "Sri Lanka" oder "Tansania", oder sogar: Die Gewinne von "Darjeeling" sind die Verluste anderer indischer Anbaugebiete wie Assam oder Tripura.
- Durch dieses "Reinheitsgebot" für einen Spitzentee wird ein Qualitätsmythos beschworen, der der TEEKAMPAGNE letztlich zum Erfolg verhilft. Gleichzeitig stößt sie damit auch an ihre Grenzen: Sie muß eingestehen, daß sie nur für diese "elitäre" Teemenge funktionieren kann. Die maximal denkbare Wirkung des "Modells TEEKAMPAGNE" ist auf höchstens 10.000 Tonnen Tee weltweit beschränkt, eine lächerliche Menge. Sie kann schon damit keine Vorreiterin neuer, alternativer Wirtschaftsbeziehungen mit der 3.Welt sein, sondern sich lediglich als Trittbrettfahrerin in einer Marktlücke der völlig unveränderten Weltordnung profilieren.

Zwischenbilanz:

Weder durch ihre Art der "Kooperation mit den indischen Partnern" noch mit ihrer marktgerechten Beschwörung des Qualitätsmythos stellt die TEEKAMPAGNE eine Alternative auf dem Teemarkt dar. Ihre Forderung nach einem höheren Preis für einen **Spitzentee** im Vergleich zu anderen **Teesorten** ist etwas völlig anderes als die Forderung der Entwicklungsländer nach höheren Preisen für **alle Rohstoffe** im Vergleich zu den Industriegütern! Die TEEKAMPAGNE propagiert eben freie Marktwirtschaft und keine neue Weltwirtschaftsordnung.

Ist sie denn nun **wenigstens** eine "ökologische Alternative"?



■ Rückstandskontrolliert

Bevor die TEEKAMPAGNE eine ganze Partie Darjeeling an der Börse in Kalkutta kauft, läßt sie Proben davon in Hamburg auf Pestizidrückstände untersuchen. Der angebotene Tee ist in der Tat sehr rückstandsarm und unterschreitet die zulässigen Grenzwerte deutlich. Doch hat dieses Vorgehen irgendetwas mit biologischer, ökologischer, menschen- und umweltfreundlicher Produktion zu tun?

Entscheidend für die Pestizidrückstände in den Teeblättern ist ja nicht nur, wie oft und wie stark während des gesamten Wachstums gespritzt wurde. Mit entscheidend ist auch, **wann** das letzte Mal vor der Ernte Pestizide eingesetzt wurden, wieweit sie also in der Zwischenzeit abgebaut werden konnten.

Wenn die TEEKAMPAGNE ihren Tee auf Rückstände untersuchen läßt, geht es darum, das Interesse der VerbraucherInnen nach etwas gesünderer Ernährung zu befriedigen. Daß die TeearbeiterInnen nach wie vor mit den gesundheitsschädlichen, infolge mangelnder Schutzvorkehrungen gar lebensgefährlichen Pestiziden arbeiten müssen, scheint für die TEEKAMPAGNE keine Rolle zu spielen.

Die TEEKAMPAGNE behauptet dazu, inzwischen "nachhaltigen Einfluß auf den Umgang mehrerer Plantagen mit Pflanzenschutzmitteln" genommen zu haben. Abgesehen davon, daß sie gar nicht weiß, von welchen Plantagen ihr an der Börse gekaufter Tee kommt, wird solch "nachhaltiger Einfluß" wohl kaum darin bestehen, daß sich die Plantagenbesitzer in das Risiko einer Umstellung auf bio-organischen Anbau stürzen, was immer Ertragsminderungen zur Folge hat. Sie werden vielmehr den Zeitpunkt der Spritzungen so günstig wählen, daß bei den Messungen der TEEKAMPAGNE das meiste abgebaut ist - der Gesundheit der ArbeiterInnen ist damit wenig gedient.

Fazit:

Mit keinem einzigen ihrer inhaltlichen Argumente kann die TEEKAMPAGNE ihrer Behauptung, die **Alternative auf dem Teemarkt** zu sein, gerecht werden. Überzeugend ist einzig und allein der Preis: Die TEEKAMPAGNE ist eben ein rein betriebswirtschaftlicher Ansatz. Das Erfolgsrezept: Minimierung der Großhandelskosten (billige studentische Aushilfskräfte) und Einsparung der Einzelhandelskosten (die Depots verzichten auf eine Handelsspanne) in Verbindung mit geschicktem Marketing, das den KundInnen soziale und ökologische "Zusatzwerte" suggeriert, die nicht vorhanden sind.

Auch nach innen weist die TEEKAMPAGNE keine alternativen Strukturen auf und strebt sie auch nicht an; vielmehr bekennt sich sich zu einer klaren Hierarchie. Insgesamt erinnern Geschichte und Geschäftsgebaren eher an normal-kapitalistische Unternehmen mit einer innovativen Idee (wie Aldi oder Apple-Computer). Innovatives Unternehmertum ist aber gerade der Mechanismus, der Verkrustungen innerhalb des herrschenden Systems aufbricht und so dazu beiträgt, daß das System sich stets auf neue wiederherstellt. Oder, wie die *taz* (die die TEEKAMPAGNE für alternativ hält) es ausdrückt: "Ein Alternativbetrieb als Schrittmacher des Kapitalismus? Wieso nicht!"

Wir halten dagegen am Anspruch fest, daß **alternatives Handeln** der herrschenden Weltwirtschaftsordnung entgegenwirken soll und deshalb mit entwicklungspolitisch sinnvollen Ansätzen verbunden sein muß. Wir unterstützen deswegen TeearbeiterInnen, die angefangen haben, für eine selbstbestimmte Entwicklung und gegen die Macht der Großgrundbesitzer zu kämpfen. In Tripura haben sie sich zu Kooperativen zusammengeschlossen, brachliegende Teegärten besetzt und wieder in Betrieb genommen. Da die Teequalität durch die lange Brache noch nicht so gut ist, müßten sie bessere Sorten zumischen - etwas, was die TEEKAMPAGNE verurteilen und sich somit einem entwicklungspolitischen Ansatz entgegenstellen würde.

Weitere Informationen sind bei uns im 3.Welt-Laden erhältlich.

[1] Dieses und die folgenden Zitate entstammen, wenn nicht anders vermerkt, dem Infoblatt "Teekampagne 89".

[2] In der taz vom 1.12.87 erklärt der Initiator der TEEKAMPAGNE, Günter Faltin, wie mann auch als Newcomer an der Börse zu den gleichen Bedingungen einkaufen kann wie die Großen. Vgl. dazu auch AG3WL-Rundbrief 34, S.64, in jedem 3.Welt-Laden.

KAFFEE AUS EL SALVADOR

WISSEN SIE, WAS SIE KAUFEN?

GEDANKENLOSER KAFFEE-GENUSS GEFÄHRDET DIE GESUNDHEIT

El Salvador ist eine Kaffee-Republik in Mittelamerika. Das Land so klein wie Hessen, die Leute so arm wie Kirchenmäuse.
Viele verdienen am Kaffee aus El Salvador: Die wenigen Eigentümer der Plantagen und Verarbeitungsbetriebe, die Händler, die Kaffee-Konzerne in der Bundesrepublik — und Sie, denn noch nie war es so billig wie heute, der Deutschen Lieblingsgetränk.
Die KaffeepflückerInnen nicht: ihre Vorfahren bebauten einst das fruchtbare Land der Vulkane mit Grundnahrungsmitteln. Heute sind sie unterernährt, krank, geschunden, die meiste Zeit des Jahres arbeitslos, denn die Kaffeernte dauert nicht lang. Aus ihren Reihen kommen die 70.000 Opfer, die der Krieg in El Salvador in den letzten zehn Jahren gefordert hat.

WAS IST AN DEM KAFFEE AUS EL SALVADOR BESONDERES?

In El Salvador herrscht Krieg.
Weil die Kaffee-Barone, die die gesamte Wirtschaft beherrschen, zu keiner Reform bereit sind.
Weil ihre Streitkräfte, einer der brutalsten Militärapparate Mittel- und Südamerikas, die herrschende Kaffee-Unordnung mit allen Mitteln verteidigen. Sie können es dank der Militärhilfe aus den Vereinigten Staaten und der umfangreichen „Entwicklungshilfe" aus der Bundesrepublik und anderen europäischen Ländern. Weil die Leute in El Salvador schon lange „basta", genug, gesagt haben und es deshalb seit 10 Jahren die Befreiungsbewegung FMLN gibt.
Jetzt sind Friedensverhandlungen in Gang gekommen, die, dadurch daß die UNO vermittelt, bessere Aussichten auf Erfolg haben.
Aber Streitkräfte und Regierung wollen nicht begreifen, daß die Menschen des Krieges müde sind, endlich ihre Rechte wollen und ein Ende der Angst vor Todesschwadronen, Soldaten, Verhaftungen, Folter. Das interessiert sie nicht.
Am Verhandlungstisch findet ein zähes Ringen statt um die Kernfrage: die Reform der Streitkräfte. Solange die Streitkräfte ungestraft jedes denkbare Verbrechen begehen können, kann es kein Ende des Krieges geben und schon gar nicht einen Frieden mit sozialer Gerechtigkeit.
Die Verhandlungen zwischen Regierung und FMLN sind nicht die einzigen. Die Opposition ringt auch um eine Reform des Wahlgesetzes, ohne die es keine repräsentativen Wahlen geben kann. Die internen Kriegsvertriebenen und zurückgekehrten Flüchtlinge brauchen Ausweise, ohne die sie Bürgerinnen zweiter Klasse sind und nicht an Wahlen teilnehmen können. Die Gewerkschaften und Bauernverbände wollen bessere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen, Sicherung und Fortschreibung der Agrarreform, Kredite und Unterstützung, ohne die es weder Frieden, geschweige denn Entwicklung geben wird.
Im November fängt die Kaffee-Ernte an: die PflückerInnen wollen Arbeit und bessere Löhne.
Zu all dem sagen die rechtsextreme Regierung und die Mehrzahl der Unternehmer, gestützt auf die Macht der Bajonette: NEIN.
Aber auch sie hängen vom Kaffee-Export ab: er bringt Gewinn und Steuereinnahmen und Devisen für die Finanzierung des Krieges. Deshalb sind sie an dieser Stelle verwundbar.

WIE KOMMT DENN DER SALVADORIANISCHE KAFFEE IN IHRE EINKAUFSTASCHE?

In die Bundesrepublik gelangen ca. 30 % des salvadorianischen Kaffee-Exportes. Das sind 4-5 % des in der Bundesrepublik verbrauchten Kaffees. Soviel des qualitativ hochwertigen salvadorianischen Kaffees stecken die führenden Kaffee-Konzerne in die Kaffeetüten, die Sie dann kaufen. Soviel ist im Durchschnitt in den Kaffee-Sorten von JAKOBS, TCHIBO, EDUSCHO und ALDI drin, die zusammen ca. 80 % des Kaffees verkaufen, den Sie trinken.

Diese vier Firmen haben es also maßgeblich in der Hand, spürbaren Druck auf jene auszuüben, die den Salvador-Kaffee auf den Weltmarkt bringen — zum Wohle ihrer Bankkonten und um den Krieg gegen die eigene Bevölkerung fortzusetzen. Solange ihr Geschäft blüht, werden die Herrschaften wenig geneigt sein nachzugeben, weder bei den allgemeinen Friedensverhandlungen, noch wenn die KaffeepflückerInnen zur Ernte ihre bescheidenen Überlebens-Forderungen stellen.

ÜBERLEGEN SIE ES SICH ALSO, OB SIE WIEDER SALVADORIANISCHEN KAFFEE KAUFEN

Wir haben die Kaffee-Konzerne aufgefordert, bis zu einem Durchbruch bei den Friedensverhandlungen keinen salvadorianischen Kaffee mehr zu benutzen. In ihrer Antwort sind sie überhaupt nicht ernsthaft auf diesen Vorschlag eingegangen. Stattdessen haben die Kaffee-Krämerseelen plötzlich ihr Herz für die KaffeepflückerInnen entdeckt: angeblich schade es nur den KaffeepflückerInnen, wenn vorübergehend weniger oder kein Kaffee aus El Salvador benutzt wird. Das ist nicht der Fall. Die superreichen Plantagenbesitzer haben in den letzten Jahren, bei gleichbleibender Nachfrage, große Flächen ungenutzt gelassen und trotzdem ausreichend Reibach gemacht, um ihre Konten in Miami zu füllen. Ihr Verhalten hat den KaffeepflückerInnen schon immer geschadet. Und sie werden weiter pflücken lassen, auch wenn sie den Kaffee zwischenlagern müssen. Die bäuerlichen Genossenschaften produzieren ca. 10 % des exportierten Kaffees. Sie haben natürlich auch nichts dagegen, wenn sich ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen verbessern durch einen wirklichen Friedensprozeß. Ihren Kaffee können sie allemal loswerden, wenn sich der Druck gezielt gegen die Marktbeherrscher richtet — eben jene, die die Friedensverhandlungen blockieren.

SIE SIND DAS KAFFEE-TRINKENDE VOLK — SIE HABEN ES IN DER HAND

Fragen Sie Ihren Kaffeehändler, woher Ihr Kaffee kommt.
Fragen Sie mal direkt bei den Kaffee-Konzernen (Adressen s.u.), warum sie unter diesen Bedingungen salvadorianischen Kaffee kaufen.
Erkundigen Sie sich im Supermarkt, in der Bäckerei oder wo Sie sonst Ihren Kaffee kaufen, in der Kantine, Cafeteria, Mensa, im Restaurant und Café, wo Sie Kaffee trinken, was da eigentlich verkauft wird.
Fordern Sie mit uns an all diesen Stellen Offenlegung der Verarbeitung und Verwendung von salvadorianischem Kaffee.
Fordern Sie den Einsatz des Kaffee-Hebels, um in El Salvador Druck auszuüben für ernsthafte Friedensverhandlungen, die unumgängliche Reform der salvadorianischen Streitkräfte und einen Frieden mit sozialer Gerechtigkeit.
Haben Sie schon mal Alternativ-Kaffee aus Dritte-Welt-Läden probiert? Er kommt nicht aus El Salvador. Geben Sie dieses Informationsblatt weiter und machen Sie sich weiter sachkundig.
Kommen Sie mal zu Ihrer lokalen El Salvador-Gruppe.

KOORDINATION KAFFEEKAMPAGNE EL SALVADOR
c/o Dritte Welt Haus
Friesengasse 13
6000 Frankfurt a.M. 90

lokale Kontaktadresse



Jacobs-Suchard	Tchibo Frisch-	ALDI	Eduscho
GmbH & Co. KG	Röst-Kaffee GmbH	Einkauf OHG	GmbH & Co. KG
-Geschäftsleitung-	-Geschäftsleitung-	-Geschäftsleitung-	-Geschäftsleitung-
Langemarckstr. 8-20	Überseering 18	Eckenbergstraße 16	Lloydstr. 4
2800 Bremen	2000 Hamburg 60	4300 Essen 13	2800 Bremen
Tel. 0421-50930	Tel. 040-63870	Tel. 0201-5621	Tel. 0421-38930

V.i.S.d.P. KOORDINATION KAFFEEKAMPAGNE EL SALVADOR
c/o Dritte Welt Haus · Friesengasse 13 · 6000 Frankfurt a.M. 90

WAFFEN FÜR DIE exDDR

Der Aufruf " WAFFEN FÜR EL SALVADOR " ist ja hinlänglich bekannt, und es wird schon seid Jahren Solidarität mit dem nach Freiheit strebenden salvadorianischen Volk geübt. Mensch ist bereit und spendet Geld und Sachen an ein Volk, das tausende Kilometer entfernt lebt, was natürlich in Ordnung geht. Denn dort sind die Menschen ständig den Agressionen faschistoider Militärs ausgesetzt, und ständig wird dort ihr Leben bedroht.

WARUM NUN DIESES FLUGBLATT?

Ein "Land " bzw. eine Stadt entwickelt sich nach Rechts!!

Irgendwo in der Welt gewinnt " Doitschland " die Fussball-WM und im kleinen Städtchen Frankfurt(Oder) bekommen Bierbäuche wieder mal den Nationalrausch.

- Knapp 300 dieser Typen (unter ihnen ca.50 Neonazis) beenden ihren Fernsehabend mit einer Kraftprobe vorm " alternativen Kultur-Wohnprj. JETZT " in Frankfurt(Oder) versuchen, es zu stürmen. Die Leute im Haus signalisieren " gefechtsbereit ", verhindern schlimmeres, naja und die paar Bullen stehen blöd rum.
- der grosse Auftakt und nun schon wöchentlich kleine Zusammenstösse mit Faschos, begleitet durch Brandanschläge und Überfälle aufs" JETZT "

Der Hass wird stärker, Skrupel verschwinden.

- Hardcore Konzert im " JETZT " (das erste richtige Konz.), doch'ne Handvoll Faschos schmuggeln sich ins " JETZT ", werden erkannt und rausgeschmissen, wenig später, die erste Band ist fast vorbei: Faschoüberfall, ca.40 Rechte (vorw. Faschoskins) versuchen das " JETZT " zu stürmen - Steine, Mollys, Pyros - doch, oh staune, die Bullen, halbwegs fit, knüppeln, den Faschohaufen auseinander. Das Konz. musste jedoch abgebrochen werden.

Faschohaus Frankfurt/O

Die Aggresion wächst stetig.

- weiterhin Zusammenstösse; und Verletzte, (Punk wird die Schulter zerschlagen)
- Fussballspiel FCV - Dresden, ca. 300 Faschoskins sind in der Stadt, machen Randale, schlagen eine PDS Kundgebung auf, eine neue Qualität des Faschoterrors kündigt sich an. Skinheads und Faschos aus Berlin und Bezirk Frankfurt(Oder) treffen sich in unserer Stadt.
- 3. Oktober, Überfälle auf polnische Autos, Faschos provozieren am " JETZT ", werden mit Farbeiern und Steinen vertrieben.
- das" JETZT " zerfällt - Ursache: Alkohol, Hass, Aggression, Leute springen ab, trotzdem weiter, Arbeit in der Gruppe (Kultur noch nie viel praktiziert; wird gestrichen, Antifa ist angesagt, es geht ums Überleben).
- dafür besetzen die Faschos zum zweiten mal ein Haus,
- das " JETZT " ist Tod, und unsre Gruppe weicht in "unser " Mietshaus(mehrere WGs, wenige Normalmieter, leerstehende Wohnungen) aus.
- der Terror geht weiter, aber jetzt auf unsere Mietswohnungen und Schlag auf Schlag, Woche für Woche.
  Immer das gleiche Schema: eingerammte Haustüren, Schiesserei im Hausflur(mit CS- Gaspistolen), Steine fliegen in die Fenster, Pyros und das alles geg. 2 Uhr früh, ausschlafen ist unmöglich.
  was tun die Bulln NICHTS. Nehmen einen fest (Sorte Bierprollfascho) und lassen ihn wieder laufen, keine Anzeige-nichts.
- psychische Spannung wächst, die ersten resignieren, werden ausziehen, unsere finanziellen Mittel sind erschöpft, die Kosten für Tür und Wohnungssicherung bzw. Widerstandsmaterial fressen uns auf, die Schäden wollen repariert sein.
- doch nicht nur unsere WGs sind dran, einer Antifaschistin wird auf offener Strasse die Schulter zerkloppt, Kumpels von uns niedergeschlagen, aus Autos heraus wird auf uns geschossen (mit CS-Gas).

So wie uns, geht es vielen Antifa Gruppen - Antifas in der ges. ehemaligen DDR. Das wir ohne eure Solidarität bzw. Spenden auskommen würden, wäre reine Selbstüberschätzung und wahrscheinlich unser " Untergang ". DARUM HELFT UNS IN UNSEREN ANTIFASCHISTISCHEN KAMPF! Überlassen wir den Nazis nicht diese Stadt - keine Stadt !! Gebraucht werden: Geld," Waffen ", Infomaterial, Antifaplakate, Farbspray, Feuerlöscher, Ideen und natürlich eure persönliche Solidarität (schreibt uns, kommt vorbei).!!!

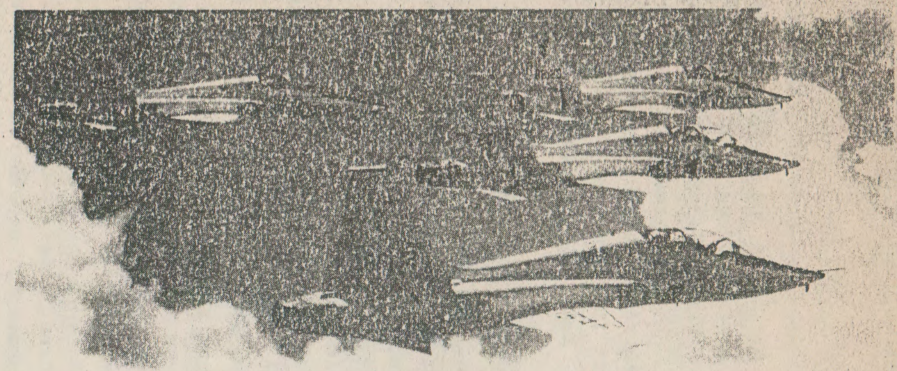
SPENDEN, POSTSENDUNGEN AN: C. Fischer, Grüner-Weg 16
1200 Frankfurt(Oder)

Wir hoffen auf eure Solidarität, DANKE !
Autonome Antifa Frankfurt (Oder)

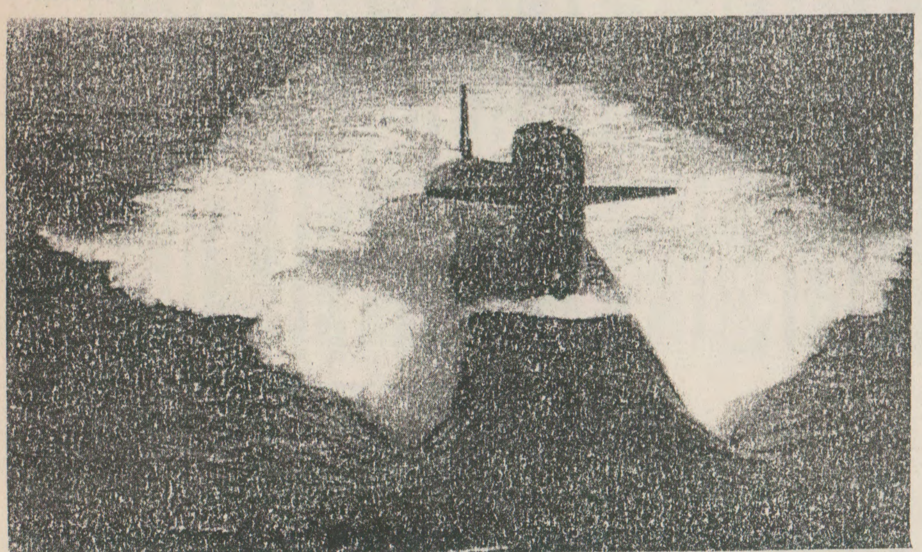


Die Wahrheit über die Mainzer Straße
Der "Super-Molli" war nichts dagegen

So brisant waren die Informationen, daß sie erst nach der Wahl veröffenlicht werden konnten. Die Chaoten der Mainzer Str. waren mit modernstem Kriegsgerät ausgerüstet. Der Rot-Grüne Senat schickte 3000 Polizisten in den sicheren Tod. Nur durch die einstimmige Entscheidung des Zentralrats der Anarchisten wurde auf die Eskalation der Gewalt verzichtet.



Eine Flugstaffel der Autonomen über Berlin



Die Flotte der Bestzer auf der Spree.

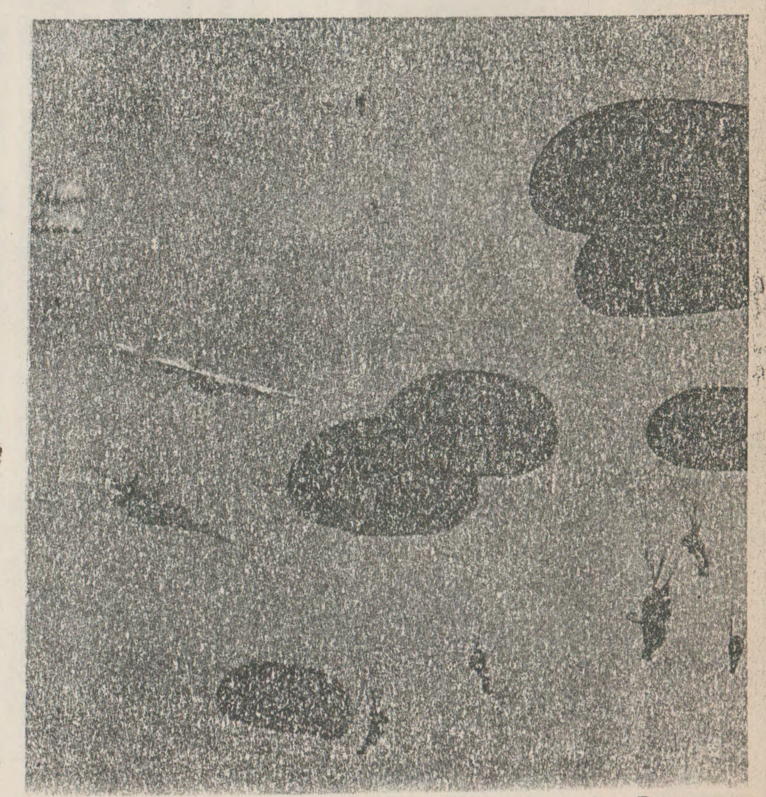
Die Chaoten waren bestens ausgerüstet

Nach Aussage des Polizeipräsidenten Scherz verfügten die Hausbesetzer der Mainzer Str. über Panzer, Kampfflugzeuge und Raketen. Weitere Unterstüzung kam aus der BRD. Am Wannsee landeten 10000 Chaoten aus der Hafenstraße, die über die Elbe sämtliche Autobahnsperren der Polizei umgehen konnten.

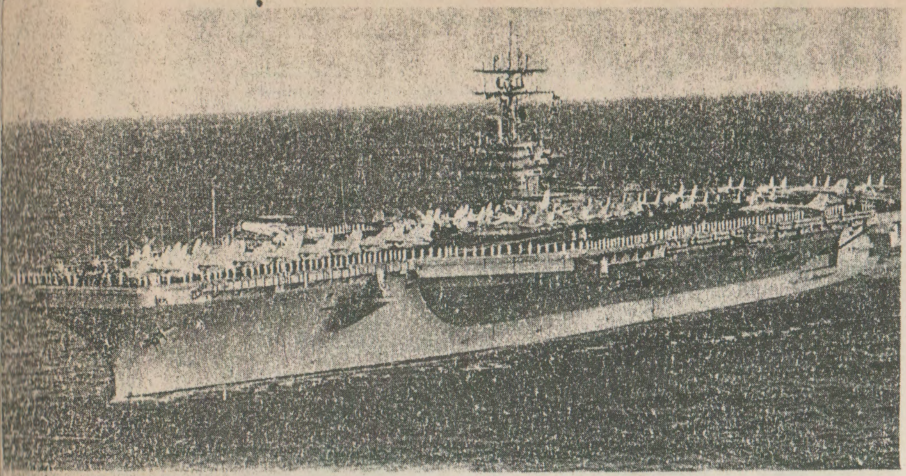
Sie retteten das Leben von 3000 Polizisten.

In einer ersten Stellungnahme sagte AL-Sprecher Ströbele: "Jetzt, nach bekanntwerden dieser Informationen, kommt eine neue Koalition mit der SPD kaum noch in Frage".

Bärbei Bohley forderte alle Bürger der ex DDR auf, die moralische Glaubwürdigkeit der BRD Regierung, die bereit war, soviele Menschenleben zu opfern, an einem neuen runden Tisch zu prüfen. Sie bedankte sich bei den Hausbesetzern für ihre Friedfertigkeit und Besonnenheit.



Trotz polizeilicher Absperrung konnten die Besetzer Verstärkung erhalten

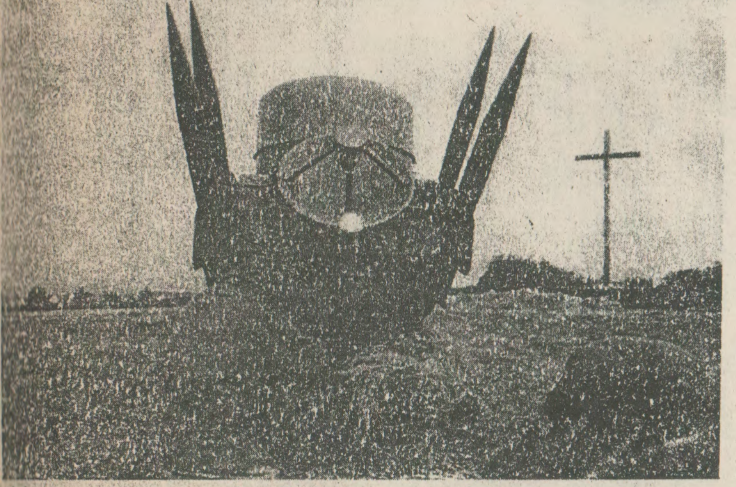


Der Flugzeugträger "Rosa Luxemburg" kreutzt auf dem Müggelsee

Hauptwachmeister Dieter H. meinte, e wäre das schönste Weihnachts geschenk für ihn und seine Famil das ihm die Chaoten ermöglicl hätten, dieses Weihnachtsfest noc erleben zu können.

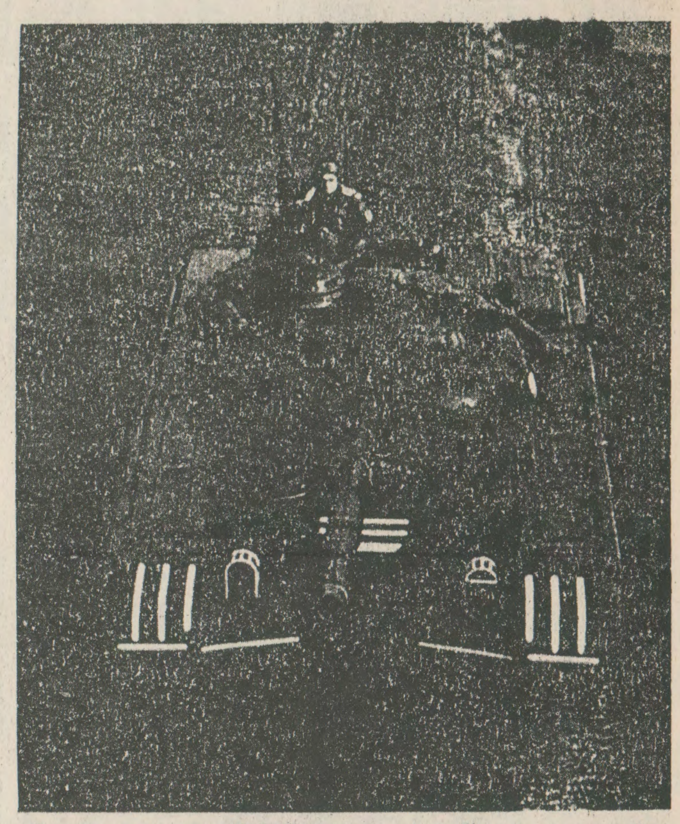
Die Kosten des Erfolgs.

Dei Autonomen selber werteten ih deeskalierendes Verhalten als de größten politischen und moralische Erfolg seit ihrer Gründung. Sie riefe die Genossen und Genossinnen zu Bereitschaft für noch größere Opfe auf. Ihr Pressesprecher kündigte neu

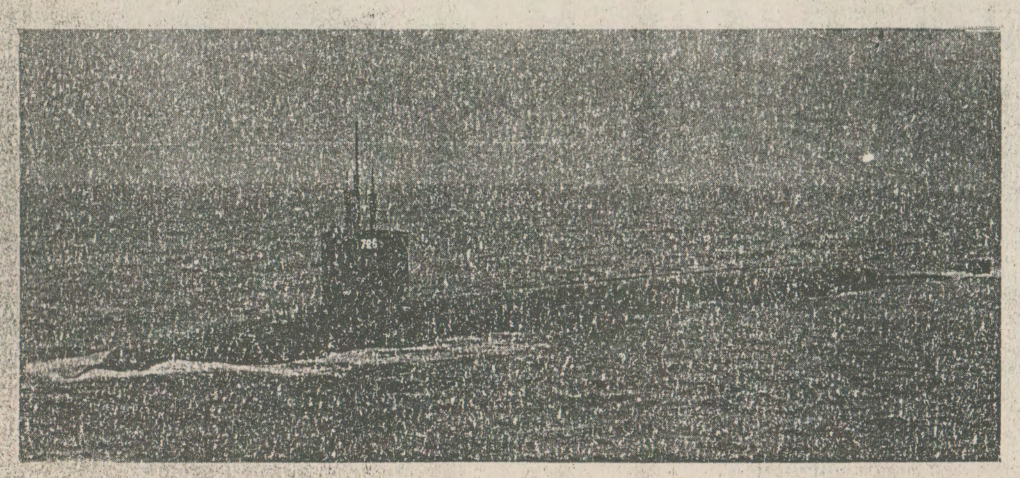


Vermummte machen Raketen startklar

Revolutionssteuern zu Deckung der hohen Ausgaben für die Operation "Heinz Schenk" an. So wird der Bierpreis in den linksradikalen Trinkhallen bald auf drei Mark steigen. Weitere Verteuerungen von 25% bei Kiezküchen und bis zu 50% für Hefte und Broschüren sind vorgesehen.



Ein Panzer nimmt Stellung an der Boxhagener Str



Dieses Unterseeboot der Chaoten wurde im Landwehrkanal gesichtet

Das derzeitige soziale und politische Klima in Berlin schafft im Alltag eine Athmosphäre, welche die im Osten der Stadt gerade einsetztende) Entwicklung einer öffentlich präsentierten KULTUR VON UNTEN stört, und oft schon unmöglich macht. Während die politisch verantwortlichen eine ordinäre Sparsamkeitspolitik wahr werden lassen (was zu recht willkürlichen Stellen- und Mittelstreichungen führt, die vielen Projekten bereits Jetzt die Existenzgrundlage nehmen), bringen es die selben Leute fertig, die andauernde Bedrohung eben dieser Projekte durch rechtsradikale und neofaschistische Schlägereinheiten zu ignorieren, zu verdrängen oder gar zu tolerieren. Während Neonazis, die zum Teil Jetzt schon straff organisiert sind, ihre Strukturen auf- und ausbauen, verweigern politisch Verantwortliche den betroffenen Projekten ihre Aufmerksamkeit und das Gespräch.
Auf Grund eben dieser Problemlage haben sich die Projekte, die auf dem kulturellen und soziokulturellen Sektor der Stadt aktiv sind, zur INITIATIVE KULTUR - ALARM BERLIN entschlossen. Wir wollen die PolitikerInnen, den Verwaltungsapparat und die Polizei zur Auseinandersetzung mit unserer Situation, zu Gesprächen, und schließlich zum Handeln veranlassen. Wir sind bestrebt, in den Alltag. und die kulturelle Entwicklung dieser Stadt unsere Projekte und Vorstellungen einzubringen. Wir beanspruchen in unserer Konfrontation mit Skins und Faschos, neben dem Aktivwerden der PolitikerInnen vor allem Öffentlichkeit (auch, um die Akzeptanz gegenüber rechtsradikalen Gruppen seitens der Bevölkerung abzubauen und einer Gewöhnung entgegenzuwirken; sollten wir dabei erfolglos bleiben, wird dieser Zustand manifest und wir können in naher Zukunft nicht mehr von häßlichen Übergangserscheinungen einer Gesellschaft im Umbrüch sprechen). olgende Projekte tragen zum Zeitpunkt der Druckvorlage des Flugblattes die

INITIATIVE KULTUR-ALARM BERLIN

*Botschaft e.V., Mitte * CW (Café Westphal), Prenzlauer Berg* "Dritte Welt" - Zentrum, Prenzlauer Berg * Galerie DIE ANDERE ART, Friedrichshain * Galerie in der Brotfabrik, Weißensee * Galerie Weißer Elefant, Mitte * GEIERWALLYS STIEFTOCHTER IM AUSLAND - Das Café an der Spitze, Weißensee * Initiative Freies Kino, Hohenschönhausen * Initiative Lesben- und Schwulenhaus * Galerie Kiez-Kultur, Friedrichshain * Kunstverein Lichtenberg "Das Haus", Lichtenberg * Kino in der Brotfabrik, Weißensee * Klub Altglienicke, Köpenick * Landhaus Weißensee, Weißensee * NETZWERK SPIEL/KULTUR Prenzlauer Berg e.V. * Spielstätte des Berliner Filmkunsthauses Babylon e. V., Mitte * TAS - Theater an der Spitze, Weißensee * Atelier89 S.ub.Kultur e.V., Prenzlauer Berg * Umweltbibliothek, Prenzlauer Berg **

Rechtsextreme Übergriffe und Anschlläge auf die Galerie
" Kietzkultur "

---

10. August 199o 23. 00 Uhr 10 Fensterscheiben der Galerie werden eingeschmissen.
Schaden : 460 DM
Anzeige bei der VP
12.9.1990 Zwei Brandsätze werden vor die Galerie geworfen und man feuert mit Leuchtspurgeschossen gezeilt auf uns.
Das Ermittlingsverfahren wurde eingestellt.
In den darauffolgenden 14 Tagen wiederholte Versuche die Scheiben einzuwerfen. Und das Übliche: Knallkörper........
und, undvor der Galerie.

"Spielunke" Oderberger Straße 44, Berlin 1055

Am 20. April 1990 wurden nach Einbruch der Dunkelheit die großen Schaufensterscheiben der Kinderkulturwerkstatt "Spielunke" zertrümmert. Die Scheibe war mit Rolläden gesichert. Augenzeugen berichteten, daß sie Jugendliche mit schweren Stiefeln und Lederjacken, zum einen aus dem Nebenhaus, zum anderen aus anderen Teilen der Stadt, die den Übergang Eberswalder Straße benutzten, gesehen haben. Die Ladenrollos waren mit Füßen zertreten, der an der Frontseite des Hauses hängende Briefkasten, sichtbar zum Laden gehörend, wurde zerlegt, eine Ausstellungsfigur, auch vor dem Laden stehend, ist völlig zerstört worden. Auf die Scheiben des Ladenbusses waren mit Fettstift Nazisymbole geschmiert.

— Am 4.7.199o gegen 22.4o Uhr wurde ein Vietnamese auf der Zingster Straße grundlos von 8 Personen , darunter eine Frau, zusammengeschlagen Das Opfer erlitt erhebliche Verletzungen.

— Die Menschenjagt auf Vietnamesen und andere Ausländer am Alex nach dem Sieg Deutschlands bei der Fußball-WM am 8. Juli ist bereits in aller Öffentlichkeit -auch der Internationalen- bekannt. Der für alle Menschen ausgelöste Schock scheint von vielen Inländern und Institutionen vergessen worden zu sein.

— Am 2o.7. versuchten ca.5o Skins etwa einhundert rumänische BürgerInnen, auf dem Bahnhof Lichtenberg ,zu attackieren .Gegen 2 Skins wurden Ordnungsstrafen verhängt.

— Am 28.7. wurde der Journalist bei Radio 100 ,Samrin Samir, nachts in Prenzlauer Berg angegriffen.Er erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

— Am 21.8., 1.oo Uhr, wurden 4 Vietnamesen in der S-Bahn zwischen Ostkreuz und Nöldnerplatz von etwa 1o-12 Skins umzingelt und sofort mit Stöcken zusammengeschlagen. Ein Skin filmte den ganzen Vorgang mit Videokamera und gab folgenden Kommentar: "Das wird ein guter Bericht für den Parteiführer. 3 von den 4 Opfern wurden am Kopf bzw. am ganzen Körper schwer verletzt.

Die meißten MitbürgerInnen sahen den Angriffen gegen AusländerInnen tatenlos und unsolidarisch zu. Anstatt einzuschreuten, den Opfern zu helfen und durch Zeugenaussagen einen Beitrag zur Aufklärung und Verhinderung weiterer Straftaten zu leisten, blieben die meisten Zeugen ruhig, oder genossen die Taten der neuen OrdnungshüterInnen.

Klub 29, Rosa-Luxemburg-Straße, Berlin-Mitte

8./9. Juli Überfall nach der Übertragung des Fußball-Weltmeisterschafts-Endspiels (Großprojektion im "Lustgarten" vor dem Alten Museum)
Zerstörung sämtlicher Fenster und Rolläden,
Beschuß mit Reizgas und Gummigeschossen
im Klub rund 40 Personen, Angreifer ca. 500

NETZWERK SPIEL/KULTUR
Prenzlauer Berg
INFORMATIONSZENTRUM

Donnerstag , 25.10.90 nachts

bei einem VW - Bus vom Netzwerk SPIEL/KULTUR wurden die Frontscheibe und zwei Seitenscheiben eingeschlagen, bei Frontscheibe (Sicherheitsglas) waren deutlich Einschlagspuren von abgerundeten Gegenständen (Baseballschläger?) erkennbar.

Schaden : 861.- DM

Freitag, 2.11.90 , 2.30 Uhr

bei einem weiteren VW - Bus des Netzwerk wurde die linke Seitenscheibe eingeschlagen, Benzin in die Fahrerkabine geschüttet und angezündet.

Schaden : ca. 1500.- DM

Rechtsradikale Übergriffe im DRITTE-WELT-ZENTRUM /Prenzl. Berg

MAI 9o 3 Jugendliche drohen uns " linken Schweinen " den Laden einzuschlagen,wir reden mit ihnen,nachdem einer von ihnen der Meinung ist,daß wir nicht so schlimm wären,wird er zusammengeschlagen.
JUNI 9o 2 Jugendliche betreten mit " HEIL HITLER " und Baseballschlägern das Zentrum,es gelingt uns durch Gespräche den Schaden zu vermeiden.
OKT. 9o 3x werden Fensterscheiben eingeschlagen bzw. eingetreten.
NoV. 9o Bedrohungen per Post,

ÜBERFALL in der Nacht vom 8. zum 9.11.90 gegen 01:30 Uhr

In der Nacht wurden 2 amerikan. Studenten vor den "DRITTE-WELT-ZENTRUM " von 2 Skinheade überfallen,wobei ein Student schwer verletzt wurde.
Das Zentrum war zu dieser Zeit schon geschlossen,die beiden Amerikaner unterhielten sich davor über die Reichsprogromnacht im damaligen Nazi-Deutschland.Die Skinheads,beide ca. 2o Jahre ,bewaffnet mit Schlagstöcken,erklärten den beiden,daß im Prenzlauer Berg andere Zeiten angebrochen sind und das sie selbst Nazis wären.Darauf fingen die Skins an, auf die beiden Amerikaner einzuschlagen,einem der beiden gelang es zu fliehen,er versuchte blutüberströmt ein Auto anzuhalten,doch der PKW fuhr weiter ....
Einer der beiden mußte auf Grund der Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

GALERIE WEISSER ELEFANT, Almstadtstraße 11, Berlin-Mitte

März 1990 Ausstellung zur Geschichte des jüdischen "Scheunenviertels"
eingeschlagene Fensterscheiben

MULTINATIONALES KULTURZENTRUM TACHELES; Oranienburger Straße, Berlin-Mitte

1./2. Juni 1990 nach Fußball-Pokalfinale Dresden - Schwerin Überfall mit Eisenstangen und Brandsätzen
6 Verletzte, davon eine Person mit schweren Verbrennungen
im Haus rund 20 Personen, Angreifer ca. 150

KONTAKT- UND BERATUNGSSTELLE
FÜR AUSSEREUROPÄISCHE FLÜCHTLINGE E.V.

Oranienstraße 159
1000 Berlin 61
Telefon: 614 94 00

Wir sind regelmäßig erreichbar:
Mo. 10.00 - 14.00 nur für Frauen
Di. Mi. 10.00 - 13.00
14.00 - 17.00
10.00 - 13.00
Vereinbarung

WICHTIG !

UNBEFRISTETE

AUFENTHALTSERLAUBNIS

bis zum 31.12.90 beantragen

Jede/r der/die befristete Aufenthaltserlaubnis hat, soll sich sofort an eine Beratungsstelle wenden und prüfen lassen, ob er/sie eine !!! unbefristete !!! Aufenthaltserlaubnis nach der Weisung vom November 90 erhalten kann

Kunstverein Lichtenberg

Dokumentation der
"Fascho-Übergriffe"

28.08.1990 Wir konnten dadurch, daß wir vorher gewarnt wurden, die Polizei benachrichtigen. Zwei Kripo-Beamte kamen und sagten uns, daß wir vorsichtshalber gefüllte Sand-und Wassereimer bereitstellen sollten, falls Molli's geschmissen werden. Außerdem sind sie in der Nähe des Hauses, um notfalls einzugreifen. Als dann gegen 21.30 ca.6 Fascho's auftauchen, zwei Fensterscheiben einwerfen und sofort verschwinden, ist von den Beamten keiner mehr zu sehen. Nach 45 min. kam dann ein Streifenwagen vorbei.

30.08.1990 Im Haus ist eine Veranstaltung und plötzlich stehen vor dem Eingang ca.20 Fascho's, die aber durch einen zufällig vorbeikommenden Strifenwagen vertrieben werden.
Abends fährt mehrmals ein Motorrad vorbei. Die Leute darauf erheben beim Vorbeifahren die Arme zum Hitlergruß und grölen Naziparolen. Das Kennzeichen wurde der Polizei mitgeteilt. Wir haben bis heute keine Nachricht.

18.09.1990 Zwei Leute sind oben im Haus und hören gegen 23.30 Uhr Fensterscheiben klirren und zwei Auto's wegfahren. Es wurde ein Molotow-Cocktail durch die Scheiben geworfen, der zum Glück keine weiteren Schäden anrichtete. Die Polizeibeamten, die sich dann mit diesem Fall beschäftigten, wollten die Kripo informieren, zerschlugen aber gleich unsere Hoffnungen auf Ermittlungen. Der Kommentar dazu war Folgender:" Die werden wohl garnicht erst kommen."So war es dann auch. Eine Anzeige gegen Unbekannt wurde zwar aufgenommen, die Ermittlungen aber in in der vorigen Woche eingestellt, ohne Erfolg, wie wir erfuhren.

23.10.1990 In der Kneipe befinden sich ca.15-20 Leute, als gegen 17.30 Uhr wiederum Steine fliegen. Fensterscheiben gehen zu Bruch, ein Mann wird leicht am Arm getroffen. Die Polizei wurde sofort verständigt und erschien nach ca. 1(!) Stunde, der Westbeamte macht uns aber keine Hoffnungen auf Ermittlungen...

Rechtradikale Übergriffe in GEIERWALLYS STIEFTOCHTER IM AUSLAND

- 4. 8. 90 ab 18.00 Uhr andauernde Provokation und Bedrohung der Gäste und der Belegschaft durch einzelne und kleiner Gruppen von Skinheads, verbal, mit Baseballschlägern und Gaspistolen.
- ab 1.30 Uhr eine geschlossene Einheit von etwa 20 Skins vor dem Cafe. Nur durch schnelles Herablassen der Rollgitter wurde das Eindringen der Skins verhindert. Eh die Polizei da war, waren die Skins schon weg.
- Im AUGUST, SEPTEMBER, OKTOBER mehrmalige " BESUCHE " von Skinhead-, Fascho-, Hooligangruppen (5-15 Personen). Beschimpfungen und Bedrohung der Gäste und der Belegschaft. Frühmorgens fanden wir CH-Gaspatronen auf dem Fußboden, Hakenkreuzschmiererein im und am Haus . Verschiedene Reaktionen der Polizei, vom sofortigen Erscheinen bis zum Abbrechen von Telefonaten mit dem Argument:" Interessiert mich nicht ".
Abfeuern von Schreckschußpistolen beim Verlassen des Cafes. Polizisten wissen zum Teil nicht, daß der "Hitlergruß " in der Öffentlichkeit Strafbestandteil ist.
- 3.10.90 Acht singende Faschos . Nach dem singen des " Horst- Wessel - Lied " mußten sie das Cafe verlassen.

GALERIE IM SCHEUNENVIERTEL; Berlin-Mitte

1. 6. 1990 nach Fußballspiel zerstörte Schaufenster durch Würfe mit Pflastersteinen

Weil wir im Zusammenhang mit der INITIATIVE KULTUR-ALARM BERLIN oft der erstaunten Frage "Ist denn schon wieder etwas passiert?" begegnen, haben wir hier einige der Übergriffe auf unsere Einrichtungen aufgelistet und nur einen Bruchteil der Gewalt gegenüber AusländerInnen dokumentiert. Der Anstoß zur INITIATIVE KULTUR-ALARM BERLIN war ein offener Brief (6.10.90) an Momper sowie (damals 4) Bezirksbürgermeister, worin wir auf unsere Situation aufmerksam gemacht haben und von den Adressaten wissen wollten, was diese daraufhin zu tun gedenken. Bis auf den Bürgermeister von Prenzlauer Berg und dessen Stellvertreter reagierte keiner (sehen wir von der Bemerkung des Friedrichshainer Bürgermeisters "Stasi und KGB hätten schon früher zusammengearbeitet, um in Westdeutschland Jüdische Friedhöfe zu schänden" einmal ab). Während die Medien nach anfänglichem Erstaunen langsam beginnen, unsere Problemlage zu reflektieren, hat selbst ein Mahnschreiben (500 Unterschriften eingeschlossen) an Momper und mehrere Bezirksbürgermeister zu gar keiner Reaktion geführt. Während Häuser, unter dem Vorwand, linker Gewalt zu begegnen, geräumt werden, freuen sich die Faschos über ihre störungsfrei ablaufenden Aktionen. Während die Politik döst, brennt hier zuweilen die Luft. Während Leute, die von unseren Steuergeldern sehr gut dafür bezahlt werden, sich was einfallen zu lassen, nichts tun, haben wir uns einiges überlegt, das wir für geeignet halten, kurz-, mittel- und langfristig die Situation (zumindest) zu entspannen.

Unsere Forderungen heißen zur Zeit:

1. Einrichtung eines Dokumentationszentrums (AbM-Stellen von den Bezirken, Mittel vom Senat), welches die Öffentlichkeit über Aktivitäten von Faschos auf dem laufenden hält, aufgrund des gesammelten Materials in der Lage ist, aktiv dagegen zu steuern und Konzepte zu entwickeln, die die Situation entspannen. Es geht uns nicht um Aktenordner, die in Schränken Staub ansetzen. Es geht um Öffentlichkeit; UM DAS PROBLEM in seinen Ausmaßen deutlich zu machen, um Akzeptanz gegenüber Skins und Faschos seitens der Bevölkerung abzubauen usw. Die Stellen sollen von Leuten unseres Vertrauens besetzt werden, an der Konzeption des Dokumentationszentrums muß die INITIATIVE KULTUR-ALARM BERLIN maßgeblich beteiligt sein (ein grober Konzept-Entwurf liegt bereits vor).
2. Wir wollen Fördermittel und Zuschüsse für multikulturelle (im allerweitesten Sinne) Aktivitäten, die uns, als KULTUR VON UNTEN, auch im Kiez bekannt werden lassen, womit wir für die Bevölkerung begreifbar und zumutbar werden. Wir wollen einen "Feuerwehrtopf" für Projekte, die wegen der Faschoangriffe wirtschaftlich geschädigt oder sogar erledigt sind, aus welchem sofort Geld zur Verfügung gestellt werden kann (zB. für zerschlagene Scheiben).
3. Unsere Forderung nach "erweiterter Sicherheitspartnerschaft" wurde bisher sowohl von der Polizei als auch von der angesprochenen PolitikerInnen fast immer "überhört"- seit der Mainzer Straße wissen wir warum. Wir fordern unter anderem Seminare für die Polizisten (was in den USA zur Ausbildung gehört), damit diese lernen, mit welcher Wirklichkeit sie es unsererseits zu tun haben. Polizisten brauchen mal den hautnahen Kontakt zu uns und somit die Aufklärung darüber, wer, was und wie wir überhaupt sind. Zu denken gibt schon die Bemerkung eines prominenten CDU-Politikers uns gegenüber: "Polizisten hätten schließlich ein Recht auf ihre Schlichtheit.".
4. Rücknahme der für den 15. Dezember ausgesprochenen Streichung sämtlicher berliner Mittel im Kulturbereich, die u.a. durch Wegfall der Finanzierung von Stellen, Mieten usw. zur völligen Zerschlagung bestehender Einrichtungen führen. Keine Okkupation unserer Kultur durch alte Seilschaften und billigsten Komerz. Auch dem Osten Berlins steht mehr zu als Fußballspiele und Beate-Uhse Trost.

Offener Brief

Rechtsextreme Übergriffe und Anschläge auf Kultureinrichtungen im Ostteil der Stadt bestimmen mehr und mehr deren Alltag. Wir dokumentieren einen offenen Brief an den Regierenden Bürgermeister von Berlin sowie die Bezirksbürgermeister von Weißensee, Prenzlauer Berg, Friedrichshain und Mitte:

An jedem 7. Oktober der letzten vierzig Jahre wurde im Ostteil dieser Stadt die Festtagskultur des SED-Staates besonders breitbeinig vorgeführt. Jedoch gab es hier noch etwa anderes, wofür dieser Teil Berlins ebenfalls bekannt war: ein erhebliches innovatives Potential auf kulturellem Sektor, das, von unten kommend, dem Apparat Streß, der Bevölkerung jedoch einigen Spaß bereitet hat. Aus diesem Umfeld resultieren nicht erst seit dem letzten November vielerlei Aktivitäten (vom Verlag übers Kulturzentrum bis zur Kneipe usw.), die Projekte, oftmals gegen den Widerstand der immer noch zähen Bürokratie Ostberliner Prägung, realisieren konnten. Hier sind Arbeitsplätze entstanden, während woanders immer noch davon geredet wird, daß welche entstehen *sollten*. Hier gibt es oft nicht einmal die Spur der »Hilfe zur Selbsthilfe« (der viel versprochenen). Aber hier wird wirklich etwas getan.

Daß sich etwas tut, kann der Stadt nur recht sein, denn ein bewegtes kulturelles Leben steht einer Hauptstadt gut zu Gesicht. Diese Kulturlandschaft sehen jedoch wir, die sie mit-gestalten, einer Gefahr ausgesetzt, die immer akuter wird und deren Folgen sich die verantwortlichen PolitikerInnen bewußt werden sollten. Die gezielten Aktionen rechtsextremer und faschistischer Schlägertrupps nehmen Formen an, die in diesem Teil der Stadt ein Klima andauernder Bedrohung Alltag werden lassen, welches unsere Arbeit kompliziert, unsere wirtschaftliche Existenz, die Arbeitsplätze eingeschlossen, gefährdet, das kulturelle Leben weitgehend beeinträchtigt und außerdem den Ruf Berlins als Kulturmetropole und tolerante Stadt insofern beschädigt, daß inzwischen Bezirke im Osten der Stadt einer »Hobby-SA« als Übungsgelände zur Verfügung stehen, ohne daß wir erkennen könnten, daß sich die politisch Zuständigen dieser Wirklichkeit bewußt sind. Absurd ist es schon, wenn besonders diejenigen, die vorher der Willkür und Laune der Honecker-Exekutive ausgesetzt waren, jetzt am heftigsten mit der Brutalität des Fascho-Terrors konfrontiert sind — sei es auf politischem oder kulturellem Gebiet. Unsere legalen Möglichkeiten, für den eigenen Schutz zu sorgen, sind allein defensiver Natur. Für viele von uns sind inzwischen erforderliche Sicherheitsvorkehrungen nicht mehr finanzierbar. Hier kann sich doch jedes Projekt, das den schlichten Kriterien teutonischer Dumpfheit nicht standhält, als »anschlagsrelevantes Objekt« betrachten (schöne Aussichten). Und es kann niemand ernsthaft von uns erwarten, daß wir mit ähnlichen Mitteln reagieren, wie sie uns gegenüber angewandt werden. Darum erwarten wir vom Regierenden Bürgermeister, von den Bezirksbürgermeistern, vom Senat und den Bezirksämtern, die öffentliche Diskussion dieses Problems offensiv anzugehen, und wir erwarten sichtbare und spürbare Beiträge zur Entspannung der Situation in den betroffenen Bezirken. Wir wollen wissen, was der Senat und die Bezirksämter ihrerseits zu tun gedenken, auch im Ostteil Berlins ein Klima herzustellen, das frei ist von Ängsten, welche selbst die eigene körperliche Unversehrtheit einschließen.

Berlin, den 6.10.1990

NATIONALE BEFREIUNG
BERLIN BLEIBT DEUTSCH

Postkarte

Ausländer rauben, morden u. stehlen.
Die Kahanemafia nimmt Rentnern u. Kindern für Asylanten Wohnungen u. Geld mit Betrug weg. WIR HALTEN BERLIN SAUBER.

MAGISTRAT
ROTES RATHAUS
ASYLANTENSTELLE
1020 BERLIN

Solidarität mit den berliner HausbesetzerInnen in Ost und West!
Räumungen sofort stoppen!
Verhaftete freilassen und Verfahren einstellen!
Wir tanzen nicht nach eurer Pfeife!
Hafenstraße und Rote Flora bleiben!

Unsere Einschätzung der Situation ist folgende:

Der Senat in Berlin und der Polizei- und Sicherheitsapparat sind dabei, neue Maßstäbe für die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen der nächsten Jahre zu setzen.

Alle, die nicht nach der Pfeiffe des großen Geldes tanzen, haben ab sofort mit dieser Dimension staatlicher Gewalt zu tun.

Nichts an dem, was jetzt in Berlin passiert, ist Zufall: weder der Ort: Berlin, noch der Zeitpunkt: direkt nach dem Vollzug der Einverleibung der DDR, noch der Anlaß: Hausbesetzungen.

Berlin ist ein Brennpunkt der sozialen Konflikte, die die DDR-Einverleibung mit sich bringt - und mit der Besetzung der leerstehenden Häuser und ihrer Verteidigung wurde die Politik der Auslieferung und Unterordnung zum ersten Mal für alle sichtbar durchbrochen.
Berlin soll die Hauptstadt Großdeutschlands werden und ist - wie Hamburg auch - Metropole und Drehscheibe für das hinzugewonnene Hinterland im Osten - alle nicht-deutschen, "Leistungsunfähigen", "Asozialen", nicht Funktionierenden sollen abgeschoben, draußengehalten, eingeschüchtert, ausgegrenzt werden.

Deswegen auch der Zeitpunkt direkt nach der "Vereinigung": die Machthaber wissen, was sie in den nächsten Jahren an sozialen Widersprüchen produzieren werden, und daß sie noch weniger als sowieso schon die Bedürfnisse der Leute hier werden befriedigen können - Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit sind da nur zwei Beispiele - erst recht nicht aber die Sehnsucht nach einem selbstbestimmten Leben. da darf es keine Erfahrungen geben, daß es sich lohnt, für die eigenen Bedürfnisse zu kämpfen.

Es ist auch kein Zufall, daß die staatliche Bürgerkriegsarmee gerade auf besetzte Häuser losgeht: in den letzten zehn Jahren haben sich gerade an der Frage selbstbestimmter Lebenszusammenhänge viele Kämpfe entwickelt, und zwar gerade hier in Hamburg. Im November 87, als um die Hafenstraße Barrikaden gebaut wurden, haben sich viele Leute - und zwar quer durch alle gesellschaftlichen Schichten - in die Auseinandersetzung um den Widerspruch zwischen menschlichen Grundbedürfnissen einerseits und kapitalistischer Verwertungslogik andererseits eingemischt.

Und: Vergangene Woche waren in Paris über 1oo.ooo SchülerInnen auf der Straße wegen den katastrophalen Zuständen des französischen Bildungssystems. Die Demonstrationen wurden teilweise von Straßenschlachten begleitet, jetzt redet die französische Presse Tote für die kommenden Demonstrationen herbei - gleichzeitig schießt hier die Polizei immer öfter, bei der Räumung der Mainzer Straße in Berlin und kurz zuvor mit Schießbefehl gegen Hooligans in Leipzig.

Die Aufstandsbekämpfung in Westeuropa ist schon lange in der TREVI-Konferenz (Terrorisme-Radicalisme-Extremisme-Violence-International) koordiniert. Hamburgs Verfassungsschutzchef Lochte - immer an vorderster front, wenn es darum geht, die Hafenstraße zur RAF-Basis zu machen - ist da beteiligt. Dort haben sich die westeuropäischen Regierungen zum Beispiel darauf geeinigt, bis zum gemeinsamen EG-Markt 92 alle besetzten Häuser geräumt zu haben.

Natürlich haben die Berliner Ereignisse auch direkte Folgen für uns hier in Hamburg. Innensenator Hackmann sagt es selber "das Handeln der Polizei in Berlin war auch für Hamburgs Polizei hilfreich. die Räumung besetzter Häuser muß keineswegs einen Bürgerkrieg zur Folge haben."
Auf wen das gemünzt ist, ist klar: prompt bringt die hamburger Presse die Falschmeldung, daß die Hafenstraße aufrüstet und Barrikaden baut, in der Bürgerschaft wird von Räumung wegen der "Befestigungen" geredet (es geht um die Vergiasung eines Lichtschachts und um die Renovierung der Volxküche, die jetzt Plexiglasscheiben statt Gittern vor den Fenstern hat.)
Das Strickmuster ist das gleiche wie in Berlin: sie versuchen, eine Spirale der Gewalt in Gang zu setzen, so daß der Anfang irgendwann völlig gleichgültig ist und nur noch das Ziel - die Räumung - interessiert.

Wir gehen Montag auf die Strasse,
- weil das, was jetzt passiert für j e d e gesellschaftliche Auseinandersetzung ab jetzt Auswirkungen haben wird
- weil wir sofort einen Anfang machen wollen, etwas dagegen zusetzen
- nicht allein deswegen, weil es ein Grundrecht auf bezahlbaren Wohnraum gibt, sondern auch
- weil wir eine Verbindung zu Hausbesetzungen haben: sie sind ein Versuch, das Leben nach den eigenen Bedürfnissen zu organisieren.

Bericht aus Berlin, Stand 15.11. nachmittags

In den frühen Morgenstunden des 14. November 199o wurden im ostberliner Bezirk Friedrichshain die zwölf besetzten Häuser in der Mainzer Str. geräumt. Ein erster Versuch starker Polizeikräfte, die Häuser bereits am 12.11. zu räumen, war am massiven Widerstand der BewohnerInnen und ihrer UnterstützerInnen gescheitert. Darum waren in der Nacht zum 14.11. aus dem gesamten Bundesgebiet weitere Kräfte der Polizei, Sondereinheiten und Bundesgrenzschutz zusammengezogen worden.

Die Räumung erfolgte unter Einsatz eines regelrechten Bürgerkriegsarsenals:
4ooo Polizisten und Bundesgrenzschützer, GSG 9,
schweres Räumgerät,
mehrere Hubschrauber und Wasserwerfer,
massiver Reizgas- und Tränengasbeschuß,
Blendschockgranaten, Gummigeschoße und auch die Schußwaffe.

Zum Ablauf der Räumung:
Laut Augenzeugenbericht eines Anwohners hatte die Polizei durch eine vorher nicht gekannte Art und Weise durch Provokationen zum Eskalieren gebracht - dazu gehören äußerst martialisches Auftreten, Einschüchterungsversuche durch massenhaftes Erscheinen von bis zu 3o Hundertschaften, brutales Reinknüppeln in die Leute ohne jedes Vorwarnen auf wahllos alle, die sich auf der Straße befanden; leere und besetzte Konvois von Polizeifahrzeugen umkreisten ständig mit Blaulicht die Szenerie.

Am nächsten Morgen um 7.3o Uhr schießt die Polizei 35 Minuten lang mit CN- und CS-Gas in die Straße, als vor lauter Gasnebel nichts mehr zu sehen ist, durchbrechen sie die Barrikaden. Leute, die hinter den Barrikaden entdeckt werden, werden zusammengeschlagen. Sondereinsatzkommandos aus fünf Bundesländern stürmen die Häuser nachdem auch Gas in die Häuser geschossen wurde. Zitat eines Beteiligten: "Es war, als wenn du Ratten im Keller totschlägst, sowas hab ich noch nicht gesehen."

Bei den HausbesetzerInnen und UnterstützerInnen gab es eine hohe, abschließend noch nicht bekannte Anzahl zum Teil erheblich und schwer verletzter, unter ihnen mindestens eine Schußverletzung.

Über 3oo BesetzerInnen und UnterstützerInnen wurden gefangen genommen, gegen fast alle wurden Ermittlungsverfahren wegen Landfriedensbruchs und/oder Hausfriedensbruchs eingeleitet. Momper kündigte "harte Verfolgung" der Gefangenen an. Eine erhebliche Anzahl soll dem Haftrichter vorgeführt werden.

Es hat seit es die Bundesrepublik gibt, hier einen so massiven militärischen Einsatz von Polizei- und Bundesgrenzschutztruppen mit solch einer Brutalität noch nicht gegeben.

Am nächsten Tag sind über 1o.ooo Leute auf einer Demonstration in Berlin auf der Straße.



Kundgebung und Demonstration Montag, 19.11.9o
16.3o Uhr Gänsemarkt
Abschluß Gerhart-Hauptmann-Platz

Vorbereitungstreffen: Sonntag, 2o.oo Uhr Rote Flora

visdp: Christina Kukielka, Bündnis 14. November c/o GAL

VERANSTALTUNG ZUM AKTUELLEN STAND

IM PROZEß GEGEN LUITI HORNSTEIN

IN STUTTGART-STAMMHEIM !

am SAMSTAG, den 22.12.90 um 19.00 Uhr
im Falckeladen, Falckensteinstr. 46
(U-Bhf Schlesisches Tor)

Der Prozeß gegen Luiti Hornstein, in dem sie für den Anschlag auuf Dornier verurteilt werden soll, geht zu ende. Nach anfangs starker Mobilisierung hat das Interesse nach sieben Monaten Prozeßdauer mehr und mehr nachgelassen. Nachdem vor ca. 6 Wochen die Plädoyers gehalten wurden und die Bundesanwaltschaft 12 Jahre Haft für Luiti forderte, ist die Beweisaufnahme nochmals aufgenommen worden.

Obwohl in den vergangenen 7 Monaten alle "Beweise" durch die Verteidigung nach und nach demontiert worden sind, halten BAW und Senat weiter an ihrem Verurteilungswillen fest. Die Verteidigung arbeitet daran, durch Beweisanträge und ZeugInnen, dem Senat jede Möglichkeit zu nehmen, Luiti zu verurteilen. Aber die Richter haben das Urteil schon geschrieben in der Schublade liegen.

Kommt zur Veranstaltung, informiert euch und besucht die letzten Verhandlungstage des Prozesses !

der nächste Termin: Donnerstag, 27.12.90 um 9.00 Uhr
im Prozeßbunker in Stammheim.



Gegen imperialistische Aggression im arabischen Raum



Solidarität mit dem palästinensischen & Kurdischen Befreiungskampf

ANTIIMPERIALISTISCHE & ANTIZIONISTISCHE STÄDTEKOORDINATION BRD + ÖSTERREICH

German Police Overpower Berlin Apartment Squatters

Washington Post

Berlin

An army of 3,000 German police officers used armored personnel carriers, tear gas, water cannons and bulldozers yesterday to burst through massive barricades and force several hundred young anarchists out of 13 apartment buildings they were occupying.

Moving in at daybreak, police battled with the youths on the street, on rooftops and in the buildings, finally arresting more than 300 of the squatters.

The youths, who had dug trenches and built 35-foot-thick barricades out of car frames, beds and floorboards, had fought off previous attempts to clear them out of the buildings, most of which are owned by the city.

Police said 70 officers and 15 squatters were injured in the three-hour battle, which Berlin Mayor Walter Momper defended last night as a necessary reaction to "a frightening readiness to kill."

The squatters, who claim the right to live free in empty apartments in this reunited boom city, attacked police with Molotov cocktails, stones and anything else they could throw at the wall of advancing officers.

"The occupiers in Mainzerstrasse were at no time ready for negotiations," Momper said. "Our policy is to find peaceful solutions, but also to respond to violence with power and strength. I am extremely concerned at the scale of the violence and, above all, the readiness to kill."

Early yesterday morning, the squatters agreed to mediation by Baerbel Bohley, a Berliner who was one of the organizers of last fall's peaceful East German revolution. But city officials rejected Bohley's offer, saying that the squatters' use of violence had ended any chance for negotiations.

In response to the police action, thousands of Berliners demonstrated last night, some shouting for peace, others threatening renewed battle. Chanting "Hands off our houses!" the crowd demanded that the city move quickly to fill an estimated 25,000 empty apartments in a city where rents are skyrocketing as speculators take advantage of the rush of big businesses to Germany's new capital. Rents in eastern Berlin, which were kept artificially low by subsidies from the Communist government, are scheduled to jump by as much as 400 percent January 1.

The use of force against the squatters was immediately attacked by German political parties of all stripes, and the coalition of Momper's Social Democrats with the radical Greens was on the verge of collapse last night in a dispute over the police action.

The raid also appeared to do heavy damage to Berlin's public relations campaign to portray itself as the obvious choice for the seat of government of the reunited country. Berlin became Germany's capital when the country reunited October 3, but the government will remain in Bonn until parliament makes a decision on the matter next year.

BY ASSOCIATED PRESS

Police led away squatters who had occupied Berlin apartments

Was geschah in der Mainzer Straße wirklich?
Die AG BESETZERINNEN des Runden Tisches von unten
sammelt für eine Dokumentation:

ERLEBNISBERICHTE
GEDÄCHTNISPROTOKOLLE
TON- UND VIDEOAUFZEICHNUNGEN
FOTOMATERIAL

von ALLEN (BesetzerInnen, AnwohnerInnen, PolizistInnen, AugenzeugInnen), die sich äußern wollen zum Thema:
– Räumung der besetzten Häuser
– Leben vor- und nachher

Wir sind täglich von 16–19 Uhr im
UMWELTZENTRUM,
Jessenerstraße 19, 2. Hof,
1035 Berlin-Friedrichshain erreichbar.
Tel.: 5 88 14 12 (Anrufbeantworter)

Runder Tisch von unten: Allgemeiner Behindertenverband, Arbeitslosenverband Deutschlands e.V., Bauernverband (Berlin) e.V., BI Stadterneuerung, Demokratie Jetzt, fdj, Gewerkschaft Kunst und Medien, GRÜNE LIGA, IFM, Kindervereinigung, NEUES FORUM, Studentenrat, UFV, VL
Unterstützt durch: PDS, USPD

KURIER
Dienstag, 11. Dezember 1990 · 30 Pfennig

Nach den Hausbesetzer-Krawallen: Fallen für Bauarbeiter, Nagelbretter

Hinter Absperrgittern patrouillieren Polizisten, wer sich unangemeldet nähert, wird von zivilen Wachschützern kontrolliert - knapp vier Wochen nach den schweren Hausbesetzer-Krawallen in der Mainzer Straße (Friedrichshain) herrscht in der früher stillen Wohnstraße immer noch der Ausnahmezustand.

„Wir haben hier Angst um unser Leben", sagt Erhard Rönnspieß, Chef einer etwa 100 Bauarbeiter starken Kolonne, die 13 ehemals besetzte Häuser renoviert.

Erst vor kurzem wurde das Büro einer Firma angezündet, in den Häusern stießen die Bauarbeiter immer wieder auf Fallen: Getarnte Deckendurchbrüche, Nagelbretter...

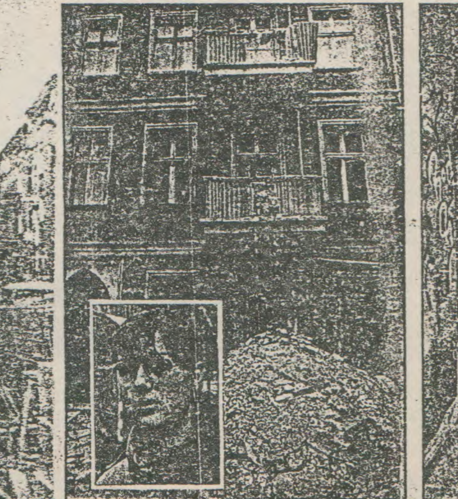
„Das Projekt wurde von der Wohnungsbaugesellschaft erst nach der Räumung ausgeschrieben", berichtet Rönnspieß. Inzwischen ist die Planung fertig, die ersten zwei Millionen sind verbaut. Insgesamt 35 Millionen dürften bis zur Fertigstellung Ende 1991 noch gebraucht werden.

„Wir bauen hier den normalen Standard des sozialen Wohnungsbaus ein", sagt Rönnspieß. Zentralheizung, geflieste Küchen und Bäder, erneuerter Stuck und Rauhfaser an den Wänden gehören dazu. So entstehen großzügige 1 bis 3-Raum-Sozialwohnungen mit 1 bis drei Zimmern.

Einziehen sollen dann Anwohner aus dem Kiez, deren Häuser als nächste saniert werden. Der Zustand ist überall schlecht: Faulende Dielen, Schwamm in den Wänden und Schuttberge in den Wohnungen.

Viele Anwohner sind nach der Straßenschlacht bereits ausgezogen. Karin Creutz ist geblieben, hat in der Mainzer Straße ein kleines Korbmachergeschäft.

„Seit dem Herbst ist die Laufkundschaft weggeblieben. Aber irgendwann muß doch wieder normales Leben in diese Straße einziehen."



Die Korbmacherin K. Creutz hat mit ihrem Geschäft die Straßenschlachten überstanden. Jetzt hofft sie, daß nach den Bauarbeiten auch die Kunden wiederkommen.



In den geräumten Häusern muß für 35 Millionen DM saniert werden. Fünf Jahre Leerstand und der Vandalismus weniger Chaoten haben Ruinen hinterlassen.

Der Hausrat der Besetzer von 13 Gebäuden in der Mainzer Straße flog am Donnerstag in hohem Bogen auf die Straße

MOABITER TIMES 12/90

FRIEDRICHSHAINER INFO-LAND

Bei einem Treffen der Friedrichshainer Info-Läden und Cafés /Kneipen in besetzten Häusern stellten wir fest: Es gibt zwei Info-Läden; und zwar den Info-Laden **DANEBEN** in der Rigaer 84 und das immer noch namenlose Info-Café in der Kreutziger 18. Bei diesen Läden sollten wichtige Informationen auf jeden Fall ankommen. Hier gibt es auch Flugis, Broschüren, Zeitschriften, Bücher zu verschiedenen politischen Schwerpunkten, werden Termine gesammelt. Darüber hinaus gibt es folgende Cafés und Kneipen: X-B-Liebig (Liebig 14), AnwohnerInnen-Café (Scharnweber 38), Rigaer 78, Pilatus (Kreutziger 21). Hier liegen auch aktuelle Infos, Flugblätter aus. Die Cafés können das aus den Läden beziehen. Vereinbart wurde ein möglichst guter, aktiver Austausch eine verantwortungsbewußte Zusammenarbeit der Läden und Cafés.

Öffnungszeiten:
DANEBEN (R'84) und Kreutziger 18 : täglich von 14.00 - 19.00 Uhr
X-B-Liebig (L' 14) : Do.,Fr.,Sa.,So., ab 20.00 Uhr
AnwohnerInnen-Café (Sch.w. 38) : Mi.,Do.,Fr.,Sa.,So., 14-20 Uhr
Rigaer 78 : ?
Pilatus (K' 21) : täglich ab 18.00 Uhr

OHNE GEWEHR!

KIRCHE VON UNTEN (KVU)

Invalidenstr. Ecke Brunnenstr., Eingang Elisabethkirchstr. 21 neben der Ruine

geöffnet Di ab 20 h - ?
Mi ab 20 h - ?
Fr ab 21 h - ?
So Frühstück ab 12 h, abends ab 19 h - ?

Tischtennis - Video

Räume für Veranstaltungen aller Art, z.B. am Samstag 18h Treffen mit AltbesetzerInnen

In der Bülow 52 gibt's Matratzen, Ofentüren, Elektrokram 'nen Allesbrenner und 'ne Stahltür Telefon (849)-2163700

Die Mahnwache braucht Unterstützung + Schutz vor Faschos, ist schon ange-griffen worden. Kommt vorbei!

* TERMINE *

WICHTIG !

Mi 19.12. 14.00 Ini-Kreis/PatInnentreffen Haus der Demokratie
16.00 Demo-Aufruf zum 11.1 Haus der Demokratie
15.00 Mahnwache zum Golfkrieg vorm Amerikahaus
18.00 Kiezpalaver + Vokü Boxhagenerstr. 98
19.00 ♀ Vokü NB25
19.00 BesetzerInnenchor Jessner 41
19.00 NICA-VERAN. MEHRINGHOF
20.00 Yok Quetschenpaua Solikonzert für Mainzer Reiche 36a
21.00 Film: "Von der Revolte zur Revolution" '68 Riga 84
21.00 AK-KRAAK IM KINO ANSCHLAG

Do 20.12. 9.00 Prozeß gg Mahmud Azhars Mörder Turmstr.91, Raum 500
18.00 Vokü Grünberger
18.00 Totalverweigerungsplenum Asta-Fu Kiebitzweg
18.00 Abschlußveranstaltung der Antimilitarismuswoche im Iskra Muthesiusstr. 18 1-41
17.00 Food Coop Treffen Scharnweber 29
18.30 Öff-AG Scharnweber 38
19.00 Totalverweigerungsberatung Frankfurter Allee 286
19.00 Veranstaltung: 1 Jahr Invasion in Panama 10-22h Fotoausstellung Pumpe Lützow 42
19.30 VertragsAG K 18
20.00 Yok Quetschenpaua s. Mi
20.00 Neubesetzungen/Mobilisierung Wohnungssuchender + Obdachloser Ri 78
20.00 ⚥-HH Vorbereitung + Mainzerräumungveranstaltung NB 24

WICHTIG !

WICHTIG !

Fr 21.12. 17.00 Sicherheitsplenum wie imma
18.00 Vokü X-B-Liebig
19.00 nur für ♀ Veranstaltung z. Mainzer Mehringhof
20.00 Yok Quetschenpaua s. Mi
23.00 IM SO36: Radio 100 BENEFITZ PARTY

Sa 22.12. 10.00 Frühstück X-B-Liebig 34/Ecke Rigaer
16.00 Vorbereitung Kinderfest der Mainzer Vokü Boxhagener 98
18.00 Veranstaltung mit ehemaligen ⚥ KVU Elisabethkirchstr.21
19.00 Veranstaltung zum Prozeß gg Luiti Falckeladen Falckenstein 46
20.00 Film: "Auf Leben +Tod" Infoladen Daneben Ri 84
Radio 100 Solifete Subversiv Brunnen 7

So 23.12. 10.00 Frühstück X-B-Liebig
11.00 Frühstück Infoladen K 18
13.00 Frühstück Dr. Seltsams Frühschoppen Subversiv
10.00-18.00 Kinderfest der Mainzer Vokü Boxhagenerstr. 98
16.00 ♀ Cafe Falckeladen Falckensteinstr.46 1-36 ??

So 23.12. 18.00 Vokü + Video Subversiv
20.00 Frieeerat Scharnweber 38
20.00 Film im Ex

Mo 24.12. 19.00 Vokü Nostitz 49
19.00 Radio P 105,9 Mhz
19.00 B-Rat Scharnweber 38
20.00-22.00 ♀/♀♀/Mädchen-Nottelefon 849-652074

Di 25.12. 13.00 Knastkundgebung Tegel
14.00 Knastkundgebung Plötze
15.00 Knastkundgebung Alt-Moabit

WICHTIG !

WICHTIG !

WICHTIG !

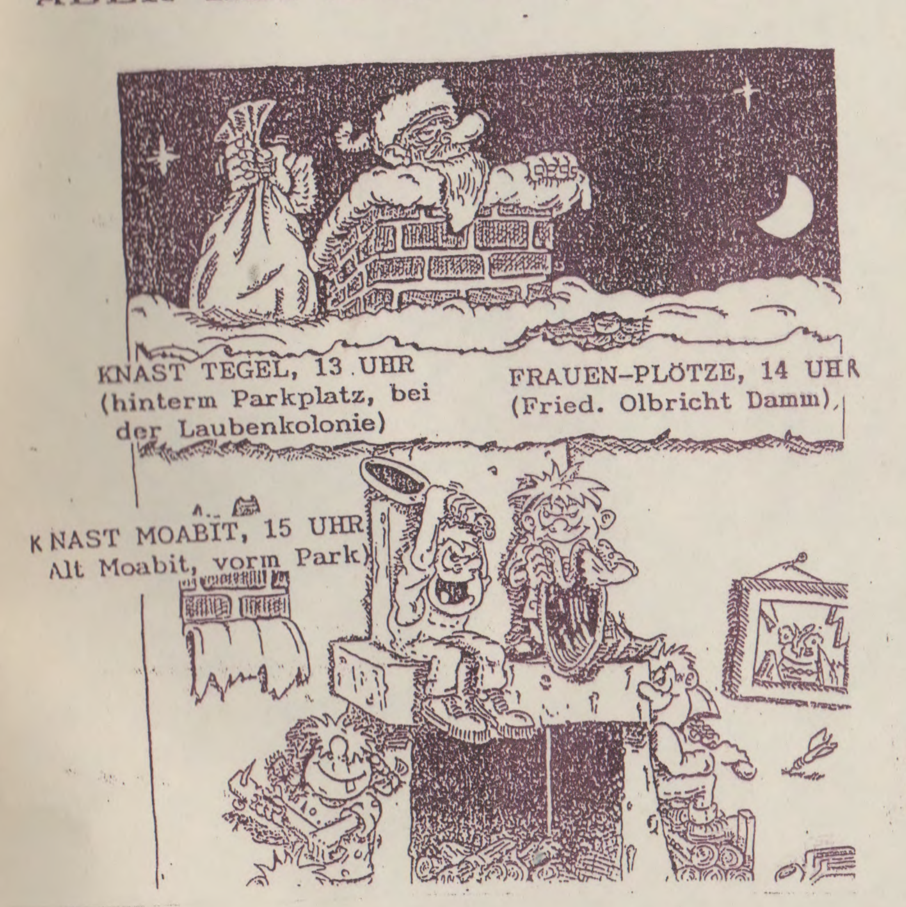
Ab 25.12. Ⓐ-TAGE HAMBURG

AUF, AUF ZUM KNAST

AM 25. DEZEMBER !!

FÜR 3 SCHNELLE,

ABER HEFTIGE KUNDGEBUNG



ACHTUNG !!!

Die auf Seite 2 in der radi Nr.141 abgedruckte Adresse in Wien gilt nur bis zum 15.12.. Für danach eingehende Post übernehmen wir kein Gewehr. Es liegt nicht an Bütteln oder sonstigen offiziellen Lästigkeiten. Also bloß keine Panik!

Nach diesem Datum werden wir über einschlägige Publikationen unsere neue Adresse mitteilen. Du kannst z.B. in den Tagen nach dem 15.12. in der "taz-Wiese" nachschauen (wenn die unsere Anzeige abdrucken).


BERLINER
HÄUSERKAMPF
KALENDER 1991
KÄMPFEN STATT BETTELN!
ENTEIGNUNG ALLER HAUSBESITZERINNEN
in allen guten Infoläden ...
MAINZER IST ÜBERALL
EVP 5,-
incl. Solispende für die besetzten Häuser
u.a. für Rechtskosten